Volks-Zeitung

Ausgabe B — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheckk Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 68 Postscheckk Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 59 | Donnerstag, den 11. März (Kath. Eulogius, Evgl. Rosina) | 1937

Auftakt zur Jungvolk-Werbeaktion

Der Reichsjugendführer an die Elternschaft

Großkundgebung in der Hamburger Hanseatenhalle

DNB. **Hamburg**, 10. März. (Drahtb.) In einer machtvollen Kundgebung in der Hamburger Hanseatenhalle, in der sich rund 25 000 Eltern versammelt hatten, eröffnete der Reichsjugendführer Baldur von Schirach die diesjährige Werbeaktion für das Jungvolk, die alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1927 zum freiwilligen Eintritt in das Jungvolk und in die Jungmädelschaft des BDM. auffordert.

„Solange es eine Menschheit gibt", so begann der Jugendführer seine Ausführungen, „gibt es ein Problem der menschlichen Erziehung. Jede Epoche hat diese Frage auf eine andere, ihr gemäße Art zu lösen versucht. Die HJ. ist ein ganz neues erzieherisches System, sie tritt mit neuen Gedanken und neuen Ansprüchen auf den Plan. Aber es verbindet sie mit anderen großen Erziehungsmächten der Menschheit der Gedanke, daß sie die Jugend des Volkes zur Ehrfurcht führen will. Was unsere Jugendgemeinschaft von der Jugend anderer Länder unterscheidet, ist die Tatsache, daß sie nicht von der älteren Generation geschaffen oder vom Staat gegründet wurde, sondern daß an ihrem Ausgangspunkt

der Wille der Jugend stand, dem Staat ihrer Sehnsucht zu dienen und aus freiwilliger Einsatzbereitschaft diesem Staat zum Durchbruch zu verhelfen

Die erzieherische Idee, die einst die Jugend Adolf Hitlers in Marsch gesetzt hat, hat der Führer selbst so formuliert: „Die Jugend hat ihren Staat für sich, sie steht den Erwachsenen in geschlossener Solidarität gegenüber". Aus dieser Erkenntnis folgerte er das andere Maxim: „Jugend muß von Jugend geführt werden". Das ist vielleicht die revolutionärste These gewesen, die je auf erzieherischem Gebiet verkündet wurde." Man dürfe dies Wort nicht falsch verstehen, sondern müsse es in seiner innersten Bedeutung und seinem tiefsten Sinn begreifen.

Auch in der Hitlerjugend sei dieses Wort nicht nach dem Buchstaben verwirklicht worden. Das Durchschnittsalter der höheren Führerschaft betrage 30 Jahre und es sei nicht so, wie es Auslandsblätter gern darzustellen beliebten, daß 15- und 16jährige Jungen Verantwortung und Befehlsgewalt über Hunderttausende, ja Millionen hätten. „Im Gegenteil, viele Erwachsene haben sich aus Liebe zum Gedanken der modernen Jugenderziehung mit großer Begeisterung dem großen Werk zur Verfügung gestellt."

„Meine Kameradinen und Kameraden," so fuhr der Reichsjugendführer fort, „ich bin in den letzten Tagen oft gefragt worden, warum ich eigentlich nach dem Gesetz, das die HJ zur Staatsjugend erklärt, noch diese Werbeaktion einleite. Das sei doch nicht nötig. Es stände doch in unserer Macht, einfach anzuordnen, daß die Jugend des Jahrgangs 1927 in unsere Gemeinschaft gestellt würde. Ich meine, es ist nicht richtig, daß wir Führer der Jugend uns auf ein Gesetz verlassen. Wir wollen unsere Aufgabe darin sehen zwischen Elternschaft und uns, zwischen der Jugend und uns

ein Vertrauensverhältnis, das auf Freiwilligkeit beruht, zu schaffen.

Denn ohne dies ist alle unsere Arbeit fruchtlos."

„Und was hätte die nationalsozialistische Jugendorganisation," so fuhr der Reichsjugendführer fort, „ohne die deutschen Eltern erreichen können? Was wäre aus dieser Hitlerjugend geworden, wenn nicht hinter jedem Jungen und Mädel die Eltern gestanden hätten, die sich zur Sache der Jugend bekannten? Wenn die Jugendbewegung für irgend etwas dankbar sein muß, dann für das Maß von Vertrauen, das ihr von den Eltern der deutschen Jugend entgegengebracht wurde. Die deutsche Elternschaft weiß, daß die Hitlerjugend der ganzen jungen Generation unseres Volkes

wieder die Tore in die Zukunft geöffnet hat.

Jedem deutschen Jungen und jedem deutschen Mädel stehen nach Maßgabe ihrer Tüchtigkeit heute alle Wege offen." Der Jugendführer würdigte dann die großen Gemeinschaftswerke der HJ, vor allem den Reichsberufswettkampf, die Heimbeschaffung und das Jugendherbergswesen, die sich so segensreich für die Jugend auswirkten.

In einem kurzen Rückblick schilderte er sodann den Weg der HJ, die sich mit einer Anfangsstärke von wenigen Tausend in zähem Kampf durchsetzen mußte gegen die Vielzahl der früheren Jugendorganisationen und Bünde. Die HJ habe sie überwunden und an ihre Stelle die Einheit gesetzt. Weiter sprach Baldur von Schirach in packenden Worten über die seelischen Kräfte, die die nationalsozialistische Jugend zum Ziele geführt haben. „Als wir uns einst in Marsch setzten," so erklärte er, „glaubten wir an einen allmächtigen Gott, denn sonst hätten wir nicht die Kraft besessen, diesen Kampf gegen eine vielfältige Uebermacht, gegen Haß und Neid, Mißgunst und Terror, siegreich zu bestehen." Als das Ergebnis dieses jahrelangen Kampfes stellte der Reichsjugendführer die Tatsache heraus, daß der nationalsozialistische Staat

das Recht der Erziehung der Jugend mit niemand teilen könnte.

Er rief dann den Jahrgang der Jugend auf, sich freiwillig einzuordnen in die große Jugendbewegung Adolf Hitlers. Er sei fest davon überzeugt, daß die ganze deutsche Jugend dieses Jahrgangs freiwillig und freudig folgen werde.

Im Geiste kompromißloser Kameradschaft hat die Jugend das Wort wahr gemacht „Arbeiter der Stirn und Faust vereinigt euch". Denn in ihren Reihen steht der Sohn des Arbeiters neben dem dem Gelehrten und Beamten ohne Unterschied. Was der Führer vorausgeahnt hat, ist hier Gestalt geworden.

6,5 Millionen junge deutsche Menschen fanden sich freiwillig im Bekenntnis zu diesem prophetischen Wort.

Ihren Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als der Jugendführer die Eltern aufrief „Gebt eure Kinder der Jugendbewegung Adolf Hitlers!"

„Meine lieben deutschen Eltern," so schloß Baldur von Schirach unter stürmischem Beifall, „denken sie an das, was das Bekenntnis der gesamten jungen Generation unseres Volkes ist: „Wenn wir die Jugend zu Deutschland führen, führen wir sie auch zu Gott!"

Das Führerheil und die beiden deutschen Hymnen beschlossen die gewaltige Kundgebung.

Der Arbeitseinsatz im Februar

Wieder eine viertel Million Arbeitsloser weniger

Arbeitslosenziffer jetzt nur noch 1 611 000 Köpfe

DNB **Berlin**, 10. März. (Drahtb.) Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung setzte, trotz der überwiegend noch ungünstigen Witterung, im Monat Februar bereits der Umschwung vom winterlichen Höhepunkt der Arbeitslosigkeit zur beginnenden Frühjahrsentwicklung kräftig ein. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter

um 243 000 ab und erreichte den Stand von 1 611 000. Im Vergleich zu Ende Februar 1936 hat sich die Arbeitslosenziffer um 904 000 verringert.

Die Entlastung vollzog sich hauptsächlich in den Saison-Außenberufen. Unter ihnen nahm das Baugewerbe eine beherrschende Stellung ein. Durch die Rückkehr in die unterbrochenen Außenarbeiten und zum Teil durch zusätzlichen Arbeiterbedarf verminderte sich die Zahl der arbeitslosen Baufach- und Bauhilfsarbeiter um 122 000. Erheblichen Anteil an dem Rückgang der Arbeitslosigkeit hatte ferner mit dem Eintritt milderer Witterung, namentlich in den westlichen Bezirken das Verkehrsgewerbe und die Industrie der Steine und Erden. Rund 50 000 ungelernte Arbeiter (ohne Bauhilfsarbeiter) kamen in verschiedenen Beschäftigungen, besonders in Außenarbeiten unter. Die Landwirtschaft besorgte sich frühzeitig für die Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung Arbeitskräfte. Aber auch eine Reihe der mehr konjunkturabhängigen Berufe trug zu der Entlastung im Arbeitseinsatz erheblich bei, so z. B. das Bekleidungsgewerbe, das der Frühjahrssaison entgegengeht, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe in den für die Bautätigkeit wichtigeren Berufszweigen, die weithin voll beschäftigte Metall- und Maschinenindustrie, der Bergbau und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe.

In gebietlicher Hinsicht waren die Landesarbeitsamtsbezirke Brandenburg (minus 44 000), Mitteldeutschland (minus 37 000), Nordmark (minus 33 000), Niedersachsen (minus 30 000) und Sachsen (minus 26 000) für Arbeitskräfte besonders aufnahmefähig.

Die Zahl der von der Reichsanstalt

unterstützten Arbeitslosen hat um 91 000 auf rund 1 068 000, die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen hat um 11 000 abgenommen und beträgt nur mehr 167 000.

In Notstandsarbeiten waren nur 65 000 Arbeitskräfte gegenüber 163 000 im Vorjahre untergebracht.

Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes war in den einzelnen Berufsgruppen stark unterschiedlich.

Der Rechenschaftsbericht über die XI. Olympischen Spiele

„Alles Dagewesene in den Schatten gestellt!"

Das Organisationskomitee aufgelöst

DNB. **Berlin**, 10. März. (Drahtb.) Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade 1936 Berlin legte am Mittwoch seinen Rechenschaftsbericht ab. Gleichzeitig wurde von der nach dem Hause des Deutschen Sports einberufenen Mitgliederversammlung die Auflösung des Organisationskomitees beschlossen. Zum alleinigen Liquidator wurde der bisherige Generalsekretär Dr. Karl Diem bestellt. Der Reichssportführer dankte Exzellenz Lewald und Dr. Diem sowie allen Mitgliedern des Organisationskomitees für die geleistete Arbeit und bat sie, dem deutschen Sport mit ihrer Arbeitskraft weiter zu dienen.

Auf der letzten Versammlung erstattete Präsident Exz. Dr. Lewald einen ausführlichen Bericht über den Ablauf der 12. Olympischen Spiele und ließ an Hand eines riesigen Zahlenmaterials erkennen, daß die Berliner Spiele

alles Dagewesene in den Schatten stellten.

Gegenüber 1215 Wettkämpfern in Los Angeles fanden sich in Berlin 4784 aktive Teilnehmer ein. Dazu gesellten sich bei den Vorführungen 5869 Turner. Im Olympischen Dorf wurden bei insgesamt 6359 Bewohnern an Aktiven, Begleitern und Offiziellen 82 964 Uebernachtungen gewährt.

Ueberwältigend sind auch die Zuschauerzahlen. Einschließlich der Ehrenkarten wurden

insgesamt 8 800 000 Eintrittskarten umgesetzt, davon entfielen 1 200 000 auf auswärtige Besucher mit 250 000 aus dem Ausland.

In noch nie dagewesener Weise wurden die Verkehrsmittel in der Reichshauptstadt beansprucht. So beförderte die Eisenbahn im Ortsverkehr während der 16 Festtage allein 28 Millionen Fahrgäste. Der Höhepunkt wurde am 9. August erreicht, an dem allein 2,2 Millionen die S-Bahn benutzten.

Die verkauften

3,8 Millionen Eintrittskarten brachten eine Bruttoeinnahme von 8 600 000 RM.

Von den einzelnen Sportarten steht die Leichtathletik mit 1 716 000 RM. an der Spitze vor dem Fußball mit 1 136 000 RM. Das Festspiel ergab einen Ueberschuß von 300 000 RM. Alles in allem haben die Spiele das deutsche Wirtschaftsleben sehr wirksam beeinflußt. Diese Tatsache wird durch eine Erhebung der Reichsbank bestätigt, wonach jeder ausländische Besucher durchschnittlich 160 RM. in Berlin ausgegeben hat.

Im Querschnitt des Tages

Rohstoffausschuß in der Klemme

In Genf hat der Rohstoffausschuß des Völkerbundes seine Arbeit begonnen. Schon die ersten beiden Reden, die gehalten wurden, die des englischen Sachverständigen Sir Frederic Leith Roß und des japanischen Delegierten Shudo, zeigten, welche Gegensätze zu überbrücken wären, wenn aus diesen Debatten etwas Positives herauskommen soll. Der Engländer bemühte sich vor allem, seine Zuhörer davon zu überzeugen, daß die Rohstoffrage durch keinerlei Gebietsübertragungen gelöst werden könne. Er meinte, die Rohstofferzeugung der Welt reiche aus, um allen wirklichen Bedürfnissen zu entsprechen. Wenn irgendein Verbraucher Bedarf nach einem bestimmten Rohstoff habe, so sei die britische Regierung auch bereit, in ihren kolonialen Gebieten seine Erzeugung zu fördern. Leith Roß beschäftigte sich dann weiter mit dem Vorschlag, die Politik der offenen Tür allgemein einzuführen. Ihm steht er mit starken Vorbehalten gegenüber, denn er glaubt, dies könne in gewissen Fällen der Entwicklung der Kolonien und dem Wohl der Eingeborenen schaden. Es bleibt das Geheimnis des englischen Sachverständigen, wie er ohne Gebietsübertragungen an die bisher koloniale Rohstoffgebiete entbehrenden Länder und ohne eine Politik der offenen Tür deren Versorgung wirtschaftlich sicherstellen will. Dann bleibt nämlich alles, wie es ist. — Der japanische Sachverständige ging dem Problem schärfer zu Leibe. Er verlangte, daß alle Beschränkungen der Ausfuhr von Rohstoffen aufgehoben werden müßten und er nannte das Kind beim Namen, als er darauf hinwies, daß ein erleichterter Zugang zu den Rohstoffen ohne eine Erleichterung des Welthandels in Fertigfabrikaten undenkbar sei. Den speziellen japanischen Bedürfnissen wurde er dadurch gerecht, daß er die Ermöglichung der Abwanderung von Staatsangehörigen aller Länder und aller Rassen in die noch nicht erschlossenen Gebiete forderte. Das englische Programm würde auf eine Methode hinauslaufen, bei der man den Pelz wäscht, ohne ihn naß zu machen. Würden aber die japanischen Forderungen erfüllt, dann würden die Engländer wahrscheinlich alle ihre Argumente gegen eine Gebietsübertragung verlieren. Sie sperren sich dagegen jetzt auch nur deshalb, weil sie eben ihre Empirepolitik nach dem Muster von Ottawa unter allen Umständen aufrecht erhalten wollen. Aus dieser Zwickmühle wird auch der Genfer Rohstoffausschuß keinen Ausgang finden.

*

Kommunistisches Störungsfeuer in London

Ohne politische Aufregung scheint die Krönung in London nicht abzugehen. Die Kommunisten haben in Tausenden von Exemplaren ein Flugblatt verbreitet, das die kleine Prinzessin Elisabeth, die derzeitige Thronfolgerin, vor einem großen Tulpenbeet stehend, darstellt. Darunter steht die Inschrift: „Da ist ein kleines Mädchen, das alles hat, was es braucht. Aber eure kleine Tochter hat dieselben Bedürfnisse wie sie." Mehr ist nicht gesagt. Aber das Bild spricht genug. Nun ist der Engländer für alles, was die königliche Familie betrifft, äußerst empfindlich. Sie gilt ihm als unantastbar. Infolgedessen ist die Entrüstung über dieses Flugblatt sehr groß. Lord Cranborne hatte kürzlich im Oberhause erklärt, er würde die erste Gelegenheit ergreifen, um in Moskau gegen die Agitation der 3. Internationale zu protestieren. Man ist der Meinung, diese Gelegenheit sei nunmehr gegeben, zumal im Unterhause kürzlich von unbekannter Hand Plakate angeschlagen waren, auf denen Hammer und Sichel, das bolschewistische Symbol, ein Kruzifix bedecken. Die Königskrönung ist übrigens eine teure Angelegenheit. Sie wird dem Staat rund 460 000 Pfund Sterling kosten. Das werden die höchsten Ausgaben sein, die für eine Krönung in der englischen Geschichte jemals gemacht wurden. Sie übersteigen beispielsweise die bei der Krönung Georgs V. im Jahre 1911 entstandenen Aufwen-

„Daniel! Schlagen Sie mir bitte, nach einer halben Stunde un- | sondern ein

dungen um 270 000 Pfund Sterling. Die tatsächlichen Kosten sind übrigens noch höher, denn sie werden insgesamt etwa 525 000 Pfund Sterling ausmachen, aber man rechnet damit, daß etwa 65 000 Pfund Sterling an Mieten für die an den vom Krönungszug berührten Straßen errichteten Tribünen eingehen werden. Die Krönung der Königin Viktoria im Jahre 1838 kostete nur 70 000 Pfund Sterling, die Eduards VII. im Jahre 1902 reichlich 190 000 Pfund Sterling. Die Herrichtung der Westminster-Abtei und der Bau der Tribünen wird diesmal besonders hohe Kosten verursachen. Außerdem werden allerhand Aufwendungen für die Rundfunkübertragung der Festlichkeiten notwendig, die man früher nicht zu machen hatte. Ebenso hat man bei früheren Krönungen weniger für die Dekoration der Straßen, das Anstrahlen öffentlicher Gebäude usw. ausgegeben.

*

König Midas in den U. S. A.

Wer kennt nicht die Sage von dem phrygischen König Midas, der einmal den höchst unüberlegten Wunsch geäußert hat, daß sich alles, was er berühre, in Gold verwandeln möge. Damals fand sich ein Gott, Dionysos, der ihm prompt und wörtlich seinen Wunsch erfüllte, als Belohnung für irgend eine Leistung. Leider waren damals offenbar die Geschenke der griechischen Götter mit der gleichen Vorsicht zu genießen wie die Geschenke gewisser griechischer Menschen, die sich ihren üblen Ruf als Danaergeschenke bis in die Gegenwart hinein bewahrt haben. Selbstverständlich verwandelte sich bei Midas auch alles Essen und Trinken durch die erste Berührung in Gold — was der gerissene Dionysos ohne Zweifel vorher gewußt hat —, so daß Midas, um nicht zu verhungern oder zu verdursten, schleunigst wieder die Aufhebung dieses Privilegs beantragte. Von König Midas zu den Vereinigten Staaten von Amerika führt nur scheinbar ein weiter Weg. Wenn wir das Verhalten des Dionysos näher betrachten, so stellt es sich — da wir bei einem griechischen Gott schließlich keinen jüdischen geschäftlichen Dreh vermuten dürfen — heraus, daß er dem König Midas offenbar nur eine auch für ein damaliges Staatsoberhaupt überaus nützliche Lektion in der Kunst der Devisenbewirtschaftung erteilen wollte, eben den Beweis, daß das Gold keinen Nährwert, sondern einen Funktionswert hat. Damit haben wir die Verbindung mit den Vereinigten Staaten gewonnen. Sie können sich vor dem in sie hineinströmenden Golde kaum noch retten. Allein 1936 hat ihr Goldbestand um 1,128 Mrd., seit 1. Januar 1934 sogar um 4 Mrd. Dollar zugenommen und stellt heute einen Wert von 11,387 Mdr. Dollar dar. Darin sind noch nicht einmal die 2,8 Mdr. Dollar Gewinn enthalten, die sich aus der Abwertung des amerikanischen Dollars ergeben haben. Daß der Goldstrom nicht aufhören will zu fließen, erfüllt die Regierung der Vereinigten Staaten mit ernster Besorgnis vor einer inflationistischen Einwirkung. Dem König Midas wurde seinerzeit die Lösung dieses Problems der Fülle verhältnismäßig leicht gemacht: er brauchte nur einmal im Fluß Paktolos zu baden und war damit das Gold und die Sorge los, behielt allerdings als peinliches Andenken ein Paar gut ausgebildete Eselsohren. Da den Vereinigten Staaten kein Dionysos hilfreich zur Seite steht, obgleich sie sich inzwischen ja wieder zum Alkohol bekehrt haben, so versuchen sie, vorläufig das neue Gold unschädlich zu machen, zu neutralisieren. Auch das ist aber auf die Dauer kaum der richtige Ausweg. Wenn sich einmal dieses Gold zu noch größeren Stapeln bei ihnen gesammelt haben wird, so werden sie vielleicht endlich das notwendige Verständnis für den Standpunkt der deutschen Außenhandelspolitik aufbringen, daß man auf die Dauer nicht Waren geben kann, ohne auch Waren zu nehmen.

Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in einer grundsätzlichen Entscheidung festgestellt, daß ein Beamter seine Ehefrau zu einem einer Beamtenfrau würdigen Verhalten zu veranlassen habe. Gelinge ihm dies nicht, so habe er zwischen dem Amt und der Frau zu wählen. Lasse sich ein Beamter von seiner Frau widerstandslos beschimpfen oder in herabsetzender Weise überwachen, so sei er als Angehöriger des Beamtenstandes unwürdig

Scharfe Stellungnahme Daranyis

„Hysterische Gerüchtemacherei!"

„Die Staatsgewalt unerschütterlich in den Händen der verfassungsmäßigen Faktoren"

DNB. **Budapest**, 10. März. (Drahtb.) Ministerpräsident Daranyi gab im Abgeordnetenhaus vor dem Beginn der Interpellationsdebatte eine grundsätzliche Erklärung der Regierung ab, in der es heißt: Es ist nicht Aufgabe der Regierung, sich durch die Flut grundloser Klatschereien einzelner und durch die hierdurch hervorgerufene Nervosität zu Handlungen hinreißen zu lassen, für die überhaupt keine sachliche Notwendigkeit vorliegen würde. (Lebh. Zustimmung und Beifall bei der Regierungspartei; Lärm und Widerspruch auf der Linken.)

Die Staatsgewalt im Lande liegt unerschütterlich in den Händen der verfassungsmäßigen Faktoren, der Gesetzgebung und der Regierung.

Als ein Beweis dafür berufe ich mich auf die ruhige Atmosphäre, in der das Parlament seine Arbeit fortsetzt.

Die Regierung hat keinen Grund zu der Annahme, daß irgendein äußerer Faktor auf die Gestaltung des ungarischen politischen Lebens, sei es auch nur auf indirektem Wege, bestrebt ist, Einfluß zu gewinnen. Mit erhobener Stimme fuhr der Ministerpräsident fort: Ich muß mich auf das entschiedenste

gegen die unverantwortliche Gerüchtemacherei

verwahren, die sich bemüht, solche Behauptungen ohne sachliche Gründe in die öffentliche Meinung zu streuen.

Die Regierung bedauert, daß in einem Teil der öffentlichen Meinung solche unverantwortlichen Gerüchte Boden finden konnten. Die Regierung hält es für um so bedauernswerter, weil die Gerüchtemacherei hierbei nicht einmal den bei uns akkreditierten Vertreter eines befreundeten Staates verschont hat.

(Abgeordneter Graf Festetics (Regierungspartei): „Schmutzige jüdische Verleumdung!" — Abgeordneter Dr. Rajniß: „Man richtet das Land zugrunde!")

Man bemüht sich sogar, den betreffenden Diplomaten in einer Weise hinzustellen, die mit den Tatsachen und seiner völlig korrekten Haltung im krassesten Gegensatz steht.

(Dr. Rajniß: „Beweisen und nicht verleumden!") — Wenn die Nation mit Recht von der Regierung erwarten kann, daß sie die Ordnung des Landes unter allen Umständen aufrechterhalten soll — ich und die Regierung übernehmen ruhig diese unsere Pflicht — so glaube ich, daß die Regierung und die Gesetzgebung wiederum von der öffentlichen Meinung erwarten, daß diese hysterische Gerüchtemacherei keine weitere Unterstützung findet.

Die öffentliche Meinung möge Gerüchte, die geeignet sind, eine Stimmung zu schaffen, die in keiner Weise durch die tatsächliche Lage begründet ist, nicht von Mund zu Mund weiter tragen. Eine derartige Stimmung bietet Gelegenheit, die wirtschaftlichen und politischen Interessen des Landes zu gefährden.

Allgemein fiel auf, daß der Führer der Kleinlandwirtepartei, Tibor Eckhardt, und der frühere Ministerpräsident Graf Bethlen, im Saal nicht anwesend waren.

Ungewöhnlich starker Anlagebedarf

veranlaßt Erhöhung der neuen Anleihe des Reiches um 200 Millionen RM.

DNB. Berlin, 10. März. (Drahtb.) Die Zeichnungen auf die gegenwärtig aufliegenden 500 Millionen RM 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen gehen bei den Zeichnungsstellen in sehr befriedigender Weise ein. Es macht sich namentlich ein Verlangen nach festen Zusagen in großem Umfange geltend, insbesondere zeigt sich in den Kreisen der kleineren Zeichner dafür ein lebhaftes Interesse.

Um den zahlreichen Wünschen auf feste Ueberlassung von Anleihestücken nachkommen zu können, hat sich das Reich auf Wunsch des Reichsanleihekonsortiums entschlossen, weitere 200 Millionen RM der gleichen Schatzanweisungen durch das erwähnte Konsortium zur Befriedigung des aufgetretenen Anlagebedarfes zu begeben. Die bekannten Zeichnungsstellen sind damit in die Lage versetzt, weitere Zeichnungen zu den bekanntgegebenen Bedingungen während der ursprünglich vorgesehenen Zeichnungsfrist, d. h. bis zum 18. März d. J., entgegenzunehmen. Von dem ursprünglichen Gesamtbetrag der Emission von 500 Millionen RM sind bekanntlich 100 Millionen RM vorweg fest gezeichnet worden. Insgesamt beläuft sich die neue Anleihe somit jetzt auf 700 Millionen RM.

Der Kampf um Madrid

Die Großoffensive schreitet fort

Abtransport von Kriegsmaterial durch die Bolschewisten – Die letzte Verbindung zu den Provinzen bedroht

Die Bezirksstadt Brihuega eingenommen

Nächstes Ziel: Guadalajara.

DNB Salamanca, 10. März. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die am Montagmorgen begonnene Großoffensive der Nationalen im Frontabschnitt von Guadalajara dauert unvermindert heftig an. In der Nacht zum Dienstag bombardierte eine größere Anzahl nationaler Flieger planmäßig und mit sichtbarem Erfolg die feindlichen Schützengräben und Befestigungen. Nach diesen Vorbereitungen stürmte die Infanterie im Morgengrauen des Dienstags

gegen die bolschewistischen Linien vor, die angesichts der Heftigkeit des Angriffes nicht standhielten. Die Bolschewisten räumten ihre Stellungen und mußten den gutgeführten nationalen Truppen Gelände von mehreren Kilometern Tiefe überlassen, besonders in Richtung auf Cifuentes nördlich von Sacedon an der Landstraße Madrid—Cuenca, der letzten Landstraßenverbindung der Hauptstadt mit den übrigen Provinzen.

Es konnte beobachtet werden, daß die Bolschewisten Kriegsmaterial aus Madrid herausschaffen und fast alle Ortschaften nordöstlich der Hauptstadt räumen. Die bolschewistischen Sender berichten wenig über die gegenwärtigen militärischen Operationen, jedoch ist dem Inhalt und der Tonart der Sendungen zu entnehmen, daß die nicht geheim zu haltenden Erfolge der Nationalen im gegnerischen Lager große Niedergeschlagenheit hervorrufen. Der Vorsitzende des bolschewistischen Madrider „Verteidigungsausschusses" gab am Dienstagmittag vor Pressevertretern zu,

daß die nationale Offensive mit großer Heftigkeit weiter anbauere.

Zu dem Verlauf der Kampfhandlungen an der Guadalajara-Front am Montag wird bekannt, daß die Nationalen unter anderen Ortschaften auch Navalporto und Renales besetzten, somit also die Frontlinie mehrere Kilometer vorgeschoben haben. Im Abschnitt Brishuega bis Torija nordwestlich von Guadalajara wurden nach heftigem Gefecht mehrere wichtige Feindstellungen erobert. Hierbei fielen den Nationalen drei sowjetrussische Tanks und zahlreiche Waffen in die Hände. Unter den toten Gegnern befand sich ein politischer Kommissar. Auch in den Gebirgshöhen bei Cogolludo wird heftig gekämpft. Alle eingesetzten nationalen Streitkräfte bringen nach vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Tanks, Artillerie und Fliegern ständig vor, ohne daß eiligst von Madrid an die Front geworfene bolschewistische Verstärkungen es hindern können.

Am Mittwoch morgen wurde

die Bezirksstadt Brihuega eingenommen,

die als Knotenpunkt mehrerer Landstraßen von großer taktischer Bedeutung ist. Nach der Besetzung der Stadt sind die nationalen Truppen in Richtung auf Guadalajara weiter vormarschiert. Man nimmt an, daß sie gegen Abend in der Nähe der Provinzialhauptstadt, die etwa 50 Kilometer nordöstlich von Madrid liegt, anlangen werden.

Andere Heeresgruppen dringen weiter gegen die Landstraße Madrid—Cuenca vor.

Seit Montag sind die nationalen Frontlinien im Nordosten von Madrid ungefähr 40 Kilometer



(Scherl-Bilderdienst-M.)

vorgeschoben worden. Die Truppen standen am Mittwochmorgen etwa 25 Kilometer von Guadalajara entfernt.

Nationale Flugzeuge warfen auf die bolschewistischen Stellungen an der Soria-Front Flugblätter ab, die die Aufforderung enthielten, sich dem neuen Spanien zu ergeben.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. II. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Das Geschlecht stirbt nicht aus

Von Alfred Richter.

Im Hause des Stadtkassenrendanten Anton Mosler war die stattliche Trauergemeinde versammelt. Der Enkel Theodor, Student der Medizin, stand unauffällig im Türrahmen zum Nebenzimmer und betrachtete die Köpfe vor allem seiner ihm bis dahin unbekannt gewesenen Anverwandten. Aus den entlegensten Landschaften waren sie zum mitteldeutschen Sterbeort ihres lieben Bruders, Vetters und Onkels Anton hergereist, hatten vor dem Sarge, der ihretwegen noch einmal hatte geöffnet werden müssen, stummen Abschied von dem Toten genommen und waren still wieder in das Trauerhaus zurückgekehrt. Nun saßen sie und warteten auf die Stunde der Bestattung.

„So ist es nun", sprach der Alexander zum Josef, und er mußte sehr laut sprechen, denn der Greis war fast taub, „nur wenn einer stirbt, treffen sich die anderen". Und der Josef verstand die Worte und nickte dazu tiefsinnig mit dem Kopfe. — So war es, wie der Alex sagte. Mit vierzehn von Haus fort, aus dem oberschlesischen Bauerndorf, einen Beruf erlernt, in der Fremde seßhaft geworden, Weib und Familie gewonnen und dann durch fünfzig Jahre hin nur zweimal wieder in die alte Heimat eingekehrt, beim Tod des Vaters, und dann bei der Beerdigung der Mutter. Und nur diese beiden Male hatten die Söhne sich allesamt wieder einmal zusammengefunden.

Nun war, als der Erste aus ihrer Reihe, der Anton von ihnen geschieden. „Viel zu jung", schrie der Josef dem Alexander ins Ohr, „viel zu jung!" Er selber, der Josef, war 84, den Alexander 79 Jahre alt, und sie wollten noch lange leben. Und dieser Anton hatte sich mit 74 schon davongemacht!

Sie wollten sich noch mehr sagen, die beiden Uralten, aber sie gaben es auf, sich mit Worten zu verständigen. Das war durch Josefs Taubheit zu schwer. So ließen sie nun ihre Augen wandern, ihre großen Augen, die wasserhell blau waren und noch durch kein Brillenglas geschaut hatten. Ja, der Andreas fehlte, der Jüngste, saß auf dem Hof der Mosler drunten im Oberschlesischen und konnte nicht abkommen. Die Ernte ließ es nicht zu. Erst kommt das Leben, danach erst der Tod. Er war 69, der Andreas, und gab den Hof noch immer nicht ab. — Und die Anna war auch nicht da. Sie hatte in der Heimat in den Meisnerhof hineingeheiratet. Das war der größte im Dorf. Und wenn der Andreas nicht fahren konnte, dann mußte die Anna, als die größte Bäuerin, erst recht zu Hause bleiben. „Rüstig bin ich noch", hatte sie geschrieben, „nicht, daß ihr glaubt, ich könnte wegen Krankheit nicht reisen."

Nun, das glaubten sie auch gar nicht. Der Gedanke, daß einer ihres Geschlechts leidend sein könnte, kam bei ihnen nicht auf. — Immerhin, sie rechneten es jetzt aus, daß die Anna doch auch schon ihre 72 auf dem Buckel hatte.

Und diese starken Männer und Frauen, mit den breiten Handgelenken und den eckigen Köpfen, den kräftigen Nasen und den buschigen Brauen, alle diese Männer und Frauen mit den starken Stimmen und den großen blauen Moslerauge, dazu das viele junge Volk, deren Vornamen man nicht merken konnte, das war nun also so ziemlich die ganze Familie, die da in diesem Zimmer beisammen saß, und einer versuchte, den anderen kennenzulernen. Und die Frauen, die in die Familie durch Einheirat gelangt waren — es waren auch zierliche darunter und dann wieder hoch aufgeschossene — zeigten alle ihre Freundlichkeit und waren stolz auf diese Verwandtschaft.

Wie sie so eine halbe Stunde beieinander saßen, war es gar nicht mehr wie eine Trauerversammlung. Sie erzählten einander von ihren unterschiedlichen Berufen, von ihren eigenen Erfolgen, von denen ihrer Kinder und Schwiegersöhne. Der Josef, dem eine Unterhaltung nichts nützen konnte, ließ sich den Hausgarten zeigen und sah sich bald allein gelassen. Der weißköpfige Alexander spähte sich aus dem mannhaften Nachwuchs den großen Menschen aus, der dort in der Nähe lehnte, und zog ihn in ein Gespräch.

So, so, das also war ein Enkel des verstorbenen Anton, so, so. Und dem mußte man nun gleich eine Menge sehr verständiger Fragen beantworten nach Ureltern und Urureltern. Nach Bildern fragte er und nach Briefen und Dokumenten. Man merkte es ihm an, die Familie mußte ihm am Herzen liegen. Des zum Danke ward der Greis so redselig, wie er es wohl in seinem Leben nicht oft gewesen ist. Und das Sonderbarste war, daß in seinen allerernstesten Geschichten sich etwas Lustiges, ja Schnurriges verborgen hielt. Das trat aus ihnen erst hervor, wenn man die Geschichten hintennach noch einmal bedachte. — Da war die Erzählung von der Urgroßmutter, die seit Wochen am sicheren Sterben lag und Tag um Tag und Nacht um Nacht unentwegt die fertig geschriebenen Briefe an alle ihre neun Kinder — es waren auch schon die Briefmarken aufgeklebt — fest in den verdorrenden Händen hielt und sie nicht herausgab, bis ihr der letzte Atem entflohen war. Wie sehr hatte sie sich gesehnt, ihre Riesen und Riesinnen noch einmal vor dem Hintritt aus diesem Erdenleben wiederzusehen, und dann hatte sie der Magd gewinkt, die Briefe davonzutragen. Doch sie forderte sie jedesmal zurück: Das Reisen würde den Kindern zu viel Geld kosten, und zäh im Geldausgeben sind Bauern nun einmal je und je gewesen. So starb sie ohne Wiedersehen, die Rufebriefe in den Händen, und ihre große Sorge war bis zuletzt das Reisegeld der Kinder gewesen. — „So etwas von dieser Art haben wir schon alle geerbt", sagte der Großonkel Alexander und blickte dem jungen Menschen prüfend in die Augen.

Und dann der taube Josef. Als die Mutter stark, eine Neunzigerin, und er selber war schon über 70 alt, waren es 25 Jahre, daß die Söhne nicht zu Hause gewesen waren. Nun trafen sie alle mit dem gleichen Zuge ein und wurden von der ganzen Sippe am Bahnhof der nahen Kreisstadt begrüßt, umarmt und auf beide Wangen geküßt. Da ist ein hagerer, derbknochiger Mensch mit unrasiertem Gesicht, der immer wieder auf den schon ein wenig geschrumpften Josef eindringt. „Wer ist denn der Kerl?" fragt Josef, dem Alexander ins Ohr schreiend. „Unser Bruder Andreas!" brüllt der zurück. — Sie hatten sich eben ein Mannesalter lang nicht gesehen.

Und wie diese und noch etliche andere Geschichten aus dem bunten Leben der Familie erzählt sind, ertönen Glocken, und die Hüte müssen genommen werden, und der Zug zum Friedhof hat sich zu ordnen.

Sie geben ihrem getreuen Anton das letzte Geleit. —

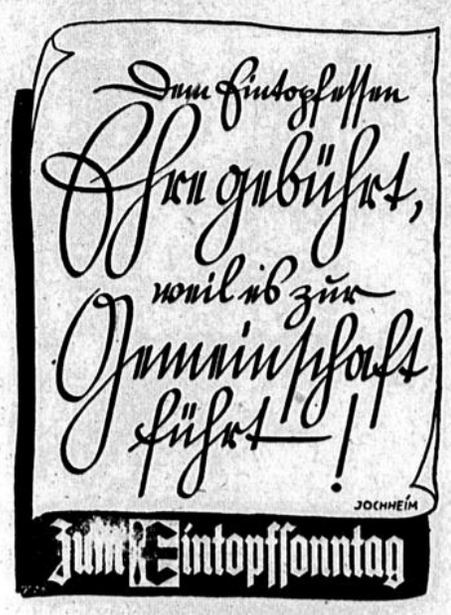
Und wie alles vorüber ist, und der Student Theodor kehrt als der letzte nach einem Gespräch mit dem Pfarrer ins Haus zurück, siehe, siehe, da sind die ersten der großen Sippe, die er zu Gesicht bekommt, die beiden ältesten Männer, der Josef und der Alexander. Natürlich haben sie Gärten zu Hause, irgendwo muß das Bäuerliche in ihnen sich doch austun. Und da haben sie vorhin, ehe der Trauerzug den Marsch antrat, in ihres Anton Vorgarten einen ganz herrlichen Busch einer Blutnuß gesehen, dergleichen sie noch nicht in ihren Gärten haben.

Da hocken nun die beiden Uralten am Boden und äugen in das Gebüsch nach guten Trieben, denn sie wollen noch immer pflanzen und auch die Ernten in diesen Nüssen noch erleben.

Ein nachbarliches Mädchen geht just in diesem Augenblick am Zaun vorüber. Sie sieht den Studenten und wird über und über rot; und indessen er grüßt, denkt er und sagt es fast laut: „Nein, dieses Geschlecht stirbt nicht aus."

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 11. März 1937.



Man merke!

Donnerstag, den 11. März:

Sonnenaufgang 6.55 — Sonnenuntergang 18.26
Mondaufgang 5.54 — Monduntergang 17.07

1514 Der italienische Baumeister Bramante eigentlich Donato d'Angelo) in Rom gest. (geb. 1444).

1544 Der italienische Dichter Torquato Tasso in Sorrent geb. (gest. 1595).

1785 Eleonore Prochaska in Potsdam, „Jäger August Renz" in der Lützowschen Freischar, geb (gest. 1813).

1888 Friedrich Wilhelm Raiffeisen, Gründer der ländlichen Darlehnskassenvereine, in Neuwied gest. (geb. 1818).

1920 Coburg wird Bayern einverleibt.

1923 Der deutsche Seeoffizier Karl v. Müller, Führer der „Emden", in Braunschweig gest. (geb. 1878).

*

Was ist in deiner Seele,
Was ist in meiner Brust,
Daß ich mich dir befehle,
Daß du mich lieben mußt?
Vom Haus, wo ich gewohnt
Und zart behütet bin,
Ziehst du mich, wie der Mond,
Nachtwandelnd zu dir hin.

Ricarda Huch.

Reichsanleihe 1937

Auch du kannst Reichsanleihe kaufen!

Du zahlst ja nicht auf einem Haufen,
Du zahlst das Geld erst in vier Raten,
Bis Juni hin zieh'n sich die Daten.

5. April	— — — —	RM 40,—
5. Mai	— — — —	RM 20,—
24. Mai	— — — —	RM 20,—
5. Juni	— — — —	RM 20,—
	Zusammen:	RM 100,—

32 000 neue Wohnungen

in 30 westdeutschen Groß- und Mittelstädten.

Der Neubau von Wohnungen ist in Westdeutschland im letzten Jahr sehr stark beschleunigt worden. In 30 westdeutschen Groß- und Mittelstädten sind nach einer Uebersicht der Arbeitsgemeinschaft der statistischen Aemter westdeutscher Städte rund 32 000 Wohnungen neu erstellt worden. Entsprechend seiner Größe hält Köln mit 4360 Wohnungsneubauten die Spitze. Es folgen Essen mit 3460, Düsseldorf mit 3290, Frankfurt mit 2377, Dortmund mit 1990, Kassel mit 1594, Duisburg mit 1230 und Bochum mit 1040 Wohnungen.

Prüfung alter Lehrverträge

Ein Wunsch der HJ an die Handwerkskammern

Das sozialpolitische Organ der HJ, „Das Junge Deutschland", wendet sich mit der Bitte an die Handwerkskammern, mitzuhelfen an der Ueberprüfung der in den letzten Jahren abgeschlossenen und noch heute in Kraft befindlichen Lehrverträge. Es dürfte z. B. unbestritten sein, daß sich in früheren Lehrverträgen häufig noch Bestimmungen über Urlaubsgewährung, Erziehungsbeihilfe oder Taschengeld finden, die mit nationalsozialistischen Grundsätzen schlechthin unvereinbar seien. Man wolle keineswegs den Handwerkskammern das ihnen zustehende Recht der Regelung des Lehrlingswesens absprechen. Es gehe lediglich darum, der nach Lage der Dinge nicht wegzudiskutierenden Betreuungspflicht u. -aufgabe, die von der Reichsjugendführung und der DAF gemeinsam erfüllt werde, auch im Handwerk Rechnung zu tragen.

Arbeitstagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Kreissachberater der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" kamen im Deutschen Haus in Wetter zu einer Arbeitstagung unter Leitung des Kreiswarts Wupper zusammen. Den Ortswarten wurden genaue Richtlinien für die Vorbereitungsarbeiten, die dem Amt für „Reisen, Urlaub und Wandern" mit Beginn der Frühjahrs- und Sommerzeit wieder zufallen, überreicht. Die KdF-Warte wurden angewiesen, darauf zu achten, daß jeder Teilnehmer der Urlauber-Fahrten im Besitze eines KdF-Jahresheftes ist. **In diesem Heft, das nur 25 Pfg. kostet,** sind eine Anmeldekarte, ein genauer Jahresplan der Fahrten im Jahre 1937, Reisebestimmungen, Reisegepäck-Versicherung, Preisausschreiben und alles Nähere über die Fahrten enthalten. Im Jahre 1935 nahmen in unserem Kreise 2587 Volksgenossen an den acht- bis vierzehntägigen Urlauberfahrten teil. Im Jahre 1936 waren es schon 3422. Da in diesem Jahre eine weitere Steigerung zu erwarten ist, liegt es im Interesse des einzelnen, sich möglichst sofort für seine Urlauberfahrt bei den KdF-Dienst- oder Ortswarten oder den KdF-Dienststellen anzumelden.

In den Winter nach Winterberg! Sonntag vormittag fährt ein Sonderzug der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ab Dortmund-Hbf. nach Winterberg. Preis 2,70 RM. Die Anschlußkarte von Bochum nach Dortmund kostet 0,40 RM. Allen Teilnehmern ist Gelegenheit gegeben, an dem in Winterberg stattfindenden Skikursus teilzunehmen. Anmeldungen sind sofort in der Vorverkaufsstelle, Kortumstraße 62, zu tätigen. Der Zug wird ab Dortmund-Hbf. so fahren, daß der Anschluß in Bochum höchstwahrscheinlich gegen 6 Uhr vormittags möglich ist.

Der Abend des Rundfunktages

im Gemeindehaus Hattingen

Heitere Stunden und Bombenstimmung!

„Höchstwahrscheinlich kommen auch Künstler vom Rundfunk", war uns gesagt worden. Und das wäre gewiß auch erfreulich gewesen, nachdem auch Hagen den Besuch von Rudi Rauher und Mitwirkenden erhalten hatte. Aber die Kreisfunkstelle Hattingen hatte uns den Verzicht auf diese Prominenten recht leicht gemacht. Sie hätten kaum mehr Stimmung und frohe Laune verbreiten können, als es am Funkabend im Gemeindesaal Hattingen zu erleben gab.

Bis auf den letzten Stehplatz war das Haus besetzt, ausverkauft! Bevor sich das reichhaltige Programm abwickelte, begrüßte Kreisfunkstellenleiter Pg. Wiederhold die Besucher. In seiner Ansprache wies er auf die Bedeutung des Rundfunks hin. Die Arbeit des Reichsrundfunks bis zur kleinsten Kreis- und Ortsfunkstelle gehe darauf hinaus, den Wunsch des Führers zur Tat werden zu lassen, daß jeder durch den Rundfunk mit der Staatsführung verbunden sei. Von der ehemaligen Gestaltung des Rundfunks, den private Sendegesellschaften ausnutzten, bis zur erfolgten Säuberung nach der Machtübernahme, gab Pg. Wiederhold einen kurzen Ueberblick und betonte die Wichtigkeit des Rundfunks für die Schaffung einer Volksgemeinschaft. Davon habe der deutsche Rundfunk Beweise auf der Olympiade, an den großen Parteitagen und nationalen Feierstunden gegeben. Aus 4,2 Millionen Rundfunkteilnehmern seien nach der Machtübernahme fast 8 Millionen geworden, und das Streben gehe dahin, auch den letzten Volksgenossen zu gewinnen.

Drei kurze Tonfilme werbenden Charakters mit humoristischem Einschlag leiteten zum lustigen Allerlei-Programm über, dessen Anfang der Ansager Willi Stein (Essen) übernahm. Was ihm an lustigen Einfällen und Schnurren aus dem Rucksack sprang, konnte schnellstens zünden und ob er kam oder ging, begrüßte ihn lebhafter Beifall. Durchschlagenden Erfolg hatten auch seine mimischen Künste, die ihn befähigen, Typen zu imitieren, die dem Zuhörer das Lachen aufzwingen. Seine launigen Ansagen brachten ihm wie den Künstlern die gewünschte Aufmerksamkeit und achtungsvolle Stille.

Für das Gelingen des Abends darf man auch der Kapelle Czaja Hattingen Anerkennung zollen, die in Märschen, Potpourris und Konzertstücken eine Auslese bester Musik bot, die temperamentvoll und feinsinnig geboten wurde.

Was die Hattinger Männer-Gesang-Vereinigung unter dem Dirigenten K. A. Holzrichter zum Programm beitrug, konnte sich hören lassen. Schlichte Volkslieder so gut dargeboten, verdienten diesen reichen Beifall.

Als der Ansager den besonderen Genuß des Abends, den Baß-Bariton Karl Kenter aus Hattingen ankündigte, war man gespannt. Der Sänger wurde lange nicht gehört und als er mit seinem satten Bariton die „Deutsche Zuversicht" u. a. zu Gehör brachte, freute man sich ehrlich auf sein nächstes Kommen.

Turas Tanzgruppe, Turnerinnen von Format, sind auch gute Tänzerinnen und was sie an „Polka-Schritten" zeigten, verriet die intensive Schulung. Größeres Können offenbarte schon die „Tritsch-Tratsch-Polka", die großen Beifall erhielt.

Und dann kam Leben in den Saal:

es stieg die Verlosung,

bei der die von der Kreisfunkstelle gestifteten drei Volksempfänger die Hauptgewinne bildeten. Außerdem wurden elektrische Lampen aller Art und Gebrauchsstücke an die Gewinner gebracht. Gewinner der Volksempfänger wurden Frau Kenter, Frau Dietzmann und Fräulein Kroeger, alle aus Hattingen.

Pg. Wiederhold gedachte zum Schluß des Abends des Führers und nach den vaterländischen Liedern verließen die Volksscharen den Saal, in dem man frohe Laune und der Rundfunk neue Freunde erhalten hatte.

Dem Pionier der Kohlenchemie

Einweihung eines Reliefbildes für Dr. Fritz Muck

Am 7. März gedachte der Ruhrbergbau in Dankbarkeit und Verehrung des Chemikers Dr. Fritz Muck, des Begründers der modernen Kohlenchemie, dessen bahnbrechende Forschungen der Bergbau nicht zu einem geringen Teil seinen gewaltigen Aufschwung verdankt. Die Westfälische Berggewerkschaftskasse und der Kokereiausschuß des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute enthüllte in einer schlichten Feier am Montag im Sitzungssaal der Berggewerkschaftskasse ein Reliefbild von Dr. Fritz Muck.

Ueber das Leben und die wissenschaftliche Bedeutung dieses Pioniers der Kohlenchemie hat die Volkszeitung bereits in einem längeren Artikel am Montag berichtet.

Der stellv. Vorsitzende des Vorstandes der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Generaldirektor Bergassessor Kesten, dankte in seiner Begrüßungsansprache für das rege Interesse, das dem verstorbenen großen Kohlechemiker gewidmet war. Als Zweiter sprach der Vorsteher des Berggewerkschaftlichen Chem. Laboratoriums, Dr. Winter. Er gab einen Rückblick auf das Leben und das vielseitige Wirken Fritz Mucks. Generaldirektor Dr. Pott, der hervorragende Kohlechemiker des Ruhrgebietes, widmete Dr. Muck warme Worte der Anerkennung unter Berücksichtigung der Tatsache, daß er selbst als junger Student noch die Arbeiten Mucks als bahnbrechend erkannt habe und sie als solche heute noch bezeichnete. Er berief sich auf die grundlegende Bedeutung der Kohlechemie, die sie besonders heute wieder gewonnen habe. Den Abschluß der Feier, zu der auch Anverwandte des großen Wissenschaftlers erschienen waren, bildete der Dank des Bergschuldirektors Professor Dr.-Ing. e. h. Herbst.

150 Kilowatt entsprechen 200 Pferdestärken

Um gerecht beurteilen zu können, welche Leistungen einer zum großen Teil aus Glas gebauten 150 Kilowatt-Senderöhre zugemutet werden, muß man sich vergegenwärtigen, daß 150 Kilowatt etwa 200 Pferdestärken entsprechen.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Wir fahren ins Stadttheater. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Altendorf, teilt uns mit, daß die nächste Fahrt ins Bochumer Stadttheater am Freitag, 12. März, stattfindet. Zur Aufführung gelangt „Romeo und Julia". Der Preis der Karten beträgt 1,60 Mark einschließlich Fahrt und Eintritt. Es stehen diesmal nur 65 Karten zur Verfügung. Die Volksgenossen werden gebeten, sich die Karten sofort in Altendorf in der Drogerie Beisken, in Niederwenigern bei Friseur Sohlmann abzuholen. Die Abfahrtstellen sind in Altendorf bei der Wirtschaft Nieding (Winkelhaus), in Niederwenigern bei der Wirtschaft Wolf. Die Abfahrtzeit ist an beiden Stellen auf 18,45 Uhr festgesetzt.

Tagung der Altendorfer Haus- und Grundbesitzer. Zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung hatte der Haus- und Grundbesitzerverein Altendorf seine Mitglieder in das Lokal Glettenberg gebeten. Als Hauptpunkt stand die Neuwahl des Vereinsführers auf der Tagesordnung, da der bisherige Vereinsführer Kempelmann infolge Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung stellte. Auf Vorschlag des bisherigen Vorstandes wurde der frühere langjährige Vorsitzende des Vereins Hans Bredenbiek für diesen Posten vorgeschlagen, mit dessen Ernennung sich dann auch die Mitglieder einstimmig einverstanden erklärten. Dr. Kaufmann (Steele) erläuterte das für den hiesigen Bezirk so wichtige Problem der Bergschäden. Er erklärte, daß in dieser Sache auch eine Eingabe an das Ministerium gemacht worden sei, um eine bessere Lösung der Bergschädenfrage für den Hausbesitzer zu erreichen. Des weiteren sollen die einzelnen Zechengrubenfelder, soweit sie für den hiesigen Bezirk in Frage kommen, neu festgestellt und eine Durchnivellierung der hiesigen Gemeinde vorgenommen werden. Eine rege Aussprache über dieses gerade für den Altendorfer Bezirk so wichtige Gebiet schloß sich an. Ein Vortrag des Mitgliedes Hausmann trug gleichfalls zu wichtigen Klärungen bei. Zum Schluß gab dann der neugewählte Vereinsführer die wichtigsten Bestimmungen der Preisstopverordnung, soweit sie für den Haus- und Grundbesitzer von Bedeutung sind, bekannt.

Altenfeier der NSV. Die NSV. hat für den kommenden Sonntag wieder eine Feier zu Ehren der über 70 Jahre alten Volksgenossen der Ruhrhalbinsel, soweit sie vom Winterhilfswerk betreut werden, vorbereitet. Die Feier gelangt im Saale Großjung um 17 Uhr in ähnlicher Form wie die Neujahrsfeier zu Anfang dieses Jahres zur Durchführung und wird den Alten ein paar vergnügte und unterhaltsame Stunden bescheren. Ihre Familienmitglieder sind gleichfalls eingeladen.

Bredenscheid-Stüter.

Vom Schulwesen. Bekanntlich sind die Kosten für den Gesamtschulverband in den Gemeinden Bredenscheid und Oberstüter beträchtlich gesenkt worden. Die Senkung kommt durch die Einsparung einer Mehrstelle zustande, da Lehrer Sirringhaus aus Gesundheitsgründen am 1. April d. Js. pensioniert wird. — Der Schulvorstand führt Verhandlungen mit den Gemeinden Holthausen—Kratzmühle, um mit ihnen eine Regelung über den Besuch der Kinder in der Bredenscheider Schule zu finden.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Arbeitsjubilar. Der Meister der Modell-Schreinerei der Henrichshütte H. Wimmer, Gartenstr. 44 wohnhaft, konnte sein silbernes Dienstjubiläum feiern. Von seinen Arbeitskameraden und der Verwaltung der Henrichshütte wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil.

Der Schützenverein „Deutsche Eiche" Welper hält Sonntag, den 14. März, auf dem Schießstande an der „Friedenseiche" sein WHW-Opferschießen ab. Alle Formationen der NSDAP, dazu die Kriegerkameradschaft „Henrichshütte", wie auch die Polizei sind hierzu eingeladen. Ebenso können alle übrigen Bewohner Welpers, die gewillt sind, ihr Scherflein für den guten Zweck mit beizutragen, an dem Schießen teilnehmen. Beginn 9 Uhr vormittags, durchgehend bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Sprockhövel.

Bedeutsame Tagung der Sprockhöveler Amtsältesten

Letzte Sitzung des Amtsverbandes Sprockhövel vor der Zusammenlegung mit Blankenstein. — Stellungnahme in der Zusammenlegungsfrage. Verschiedenes.

(Ni) Die Amtsältesten des Amtsverbandes Sprockhövel — wir berichteten bereits gestern darüber — versammelten sich in der Turnhalle zu Niedersprockhövel zu einer bedeutsamen Tagung, die wohl allem Anscheine nach die letzte Sitzung des Amtes Sprockhövel gewesen sein dürfte, da bekanntlich das Amt Sprockhövel, wie wir vor kurzem berichteten, mit dem Amte Blankenstein aus verwaltungstechnischen Gründen vereinigt worden ist. — Amtsbeigeordneter Pg. Muthmann leitete diese Tagung und nahm nach der Erledigung einiger kleinerer Punkte der Tagesordnung vor allem Stellung zu der Zusammenlegungsfrage der beiden Aemter Sprockhövel und Blankenstein. — Zunächst fanden einige zwangsläufige Etatsüberschreitungen aus dem Vorjahre ihre Zustimmung, dann befaßten sich die Amtsältesten eingehend mit der Aufteilung der Lehrmittelsammlung der früheren Amts-Mittel-Rektoratschule. Die frühere Amts-Mittel-Rektoratschule ist im Jahre 1932 eingegangen, aber es sind noch bedeutsame Lehrmittel in Form einer Sammlung vorhanden, die einen Wert von mindestens 5000 RM darstellen. Um nun diese Lehrmittel-Sammlung nicht brachliegen zu lassen, da doch keine Aussichten bestehen, jemals in Sprockhövel wieder eine Amt-Mittelschule zu erhalten, beschlossen die Amtsältesten, diese Sammlung unter die Sprockhöveler Schulen Süd und Nord in Niedersprockhövel und Pöting und Löhen in Obersprockhövel aufzuteilen. Dem Beschlusse wurde zugestimmt mit der Einschränkung, daß, wenn dennoch einmmal wieder Sprockhövel eine Amts-Mittelschule erhalten sollte, diese Sammlung von den betreffenden Schulen wieder der neuen Schule zur Verfügung gestellt werden muß. — Nach der Beschlußfassung über die Abgabe des Gebäudes der früheren Amts-Mittelschule an die HJ als Heim nahm Amtsbeigeordneter Muthmann

Stellung zu der Aemter-Zusammenlegung

und betonte, es sei wahrscheinlich das letztemal, daß die Amtsversammlung Sprockhövel in dieser Form zusammenkomme, da bekanntlich die beiden Aemter mit dem vorläufigen Sitz in Blankenstein zusammengelegt seien. Die Entscheidung sei gefallen in einer Frage, die für Sprockhövel von gewaltiger Bedeutung gewesen sei und die man sich eigentlich anders vorgestellt und nicht so erwartet habe. In der Oeffentlichkeit sei deshalb eine Erregung und Empörung entstanden und damit allerlei Gerüchte, die es notwendig machten, einmal in aller Oeffentlichkeit zu den Fragen Stellung zu nehmen.

Amtsbeigeordneter Muthmann hob hervor, noch sei der Amtssitz nicht endgültig nach Blankenstein gelegt. Er bat, die ganze Zusammenlegungsfrage mit derselben Sachlichkeit wie bisher zu behandeln und weiter zu verfolgen.

Zum Schluß der letzten Gemeinderatssitzung in Niedersprockhövel wies Amtsoberinspektor Voß darauf hin, daß die Finanzen in Ordnung sind. Für den Mehrbetrag ist in ausreichender Weise Deckung vorhanden. Man dürfe mit dem hohen Bestande von 70 000 RM Ueberschuß rechnen, so daß für das kommende Rechnungsjahr noch über 45 800 RM verwandt werden können für Aufgaben, die noch zu erledigen sind. **Nicht mehr einen einzigen Wohlfahrtserwerbslosen hat Niedersprockhövel.** Zu betreuen sind noch: 6 Sozialrentner (12 Köpfe), 4 Kleinrentner (5 Köpfe), 2 hilfsbedürftige Minderjährige, 44 Rentenempfänger (71 Köpfe), 31 frühere sogen. Arme (48 Köpfe), 1 mit Arbeitslosen-Zusatz (4 Köpfe). Auf das Ganze umgerechnet eine günstige Lage.

An alle Briefmarkensammler!

Der erste Aufruf der deutschen Sammlergemeinschaft der NSG. „Kraft durch Freude" hat zu einem durchschlagenden Erfolg geführt. Aus allen Orten und Kreisen des Gaugebietes melden sich tagtäglich Volksgenossen. In fast allen Kreisen und Orten sind bereits Gruppen der DSG. entstanden, weitere sind im Aufbau begriffen. Wir wenden uns daher noch einmal an alle die Sammler, die noch abseits stehen, da wir den Wunsch haben, alle zu erfassen. Wir bitten daher um Angabe der Anschrift: Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", Abt. Private Freizeitgestaltung, Bochum, Wiemelhauser Str. 40.





Aus Gevelsberg

Hausbrand. Durch eine unvorschriftsmäßige Umkantelung des Ofenrohres war in einem Hause auf der Adolf-Hitler-Straße die in der Nähe liegende Wäsche in Brand geraten. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen, da der Hausbesitzer mit einem Minimax-Feuerlöscher den Brand löschte. Die verbrannte Wäsche hatte einen Wert von rund 100 Mk.

Neue Telefonzelle. In der Nähe der Schnellmarkschule wurde mit der Aufstellung einer neuen Telefonzelle ein dringender Wunsch der Bevölkerung erfüllt.

Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Hagen kommender Personenwagen stieß mit einem Personenwagen, der aus einer Ausfahrt kam, zusammen. Der Unfall entstand durch den Umstand, daß der Fahrer seinen Wagen infolge der Glätte nicht schnell genug zum Halten bringen konnte. Beide Wagen wurden beschädigt.

Aus Milsne

Jahreshauptversammlung des SGV. Von einer erfolgreichen Wanderarbeit im vergangenen Jahre zeugte die Jahreshauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins, Abteilung Milspe. Es wurde eine Steigerung der Mitgliederzahl bekannt gemacht. Den auch in diesem Jahre wieder vielgestaltigen Wanderplan bekommen die Mitglieder in den nächsten Tagen zugestellt. Die Bänke in der Umgegend sollen einen neuen Anstrich erhalten, die 50 Kilometer Wanderwege sollen neu gezeichnet werden. Die Bronzenadel erhielten 46 Mitglieder der Abteilung, die auf eine 10jährige Mitgliedschaft zurückblicken können.

Hohes Alter. In seltener geistiger und körperlicher Frische konnte gestern der Rentner Albert Otto, bei Homberge auf der Rottenberger Straße, seinen 80. Geburtstag feiern.

Erfolgreiche WHW-Veranstaltung. Schon lange vor Beginn des Abends war der Küpersche Saal, in den die NSV. zu einer gelungenen Veranstaltung eingeladen hatte, ausverkauft. Mit einem sehr originellen Programm trat der Zauberkünstler Carmollini auf. Er fand viel Beifall bei den zahlreich erschienenen Besuchern.

WHW-Preisschießen des Schützenvereins. Der Milsner Schützenverein führt auch in diesem Jahre am Grimmelsberg ein Preisschießen zugunsten des Winterhilfswerkes durch. An dieser Veranstaltung, die am kommenden Sonntag in der Zeit von 14 bis 19 Uhr durchgeführt wird, können sich alle Volksgenossen beteiligen.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Tod auf den Eisenbahnschienen. Der 27 Jahre alte E. M. aus Volmarstein wurde in der Nähe der Voßkuhle auf den Schienen tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Die Veranlassung zu diesem Schritt ist nicht bekannt.

Verschoben. Der achte Vortragsabend des Volksbildungswerkes mußte wegen der gestrigen Veranstaltung der NSDAP. auf Mittwoch, den 17. März, verschoben werden. An diesem Abend hält Lehrer Wagner einen Vortrag über die Burg Wetter. Die musikalische Umrahmung wird von der neugebildeten Spielschar des Arbeitsdanklagers Wetter durchgeführt.

Neue Anträge auf Mietbeihilfen und Hauszinssteuer-Stundung. Am 31. März läuft das Rechnungsjahr 1936-37 ab. Neue Anträge auf Stundung von Hauszinssteuer und auf Mietbeihilfen müssen baldigst eingereicht werden. Antragsformulare sind im Rathaus, Zimmer 6, erhältlich. Für Hauseigentümer und Gewerbetreibende, die wegen Betriebseinschränkung, Mietausfalls usw. für 1936 eine Stundung erhalten haben, läuft die Frist ebenfalls am 31. März ab. Neue Anträge sind mit Einkommensnachweis im Laufe des Monats März bei Steueramt, Rathaus, Zimmer 19, zu stellen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Außerbetriebliches Verhalten und Betriebsordnung

dak) Das Verhalten jedes Menschen wirkt sich stets irgendwo auf die Gemeinschaft aus, gleichgültig in welcher Form und an welcher Stelle es geschieht. Die beiden Zellen, in denen es sich bemerkbar macht und von hier aus in die Volksgemeinschaft übertragen wird, sind die Familie und die Betriebsgemeinschaft. Geschieht das in der ersteren mehr in ethisch-kultureller Beziehung, so erfolgt es in der zweiten in wirtschaftlich-sozialer. Unsere heutige politische Einstellung und Ausrichtung erfordert nun eine Gestaltung unseres Verhaltens, die das Wohlergehen der Gemeinschaft ins Auge faßt und deren sinnvoller Weiterentwicklung Rechnung trägt. Wir müssen uns stets bewußt bleiben, daß jeder einzelne über die Zellen Familie und Arbeitsgemeinschaft zum lebendig wirkenden Gliede der Volksgemeinschaft wird, daß wir das Los zu ertragen haben werden, das wir der Gemeinschaft bereiten. Führt man sich diese Zusammenhänge vor Augen, so wird ersichtlich, daß das Interesse der Gemeinschaft Vorsichts- und Schutzmaßregeln gegen ichsüchtig unbeherrschte und beabsichtigt verderbliche Angriffe verlangt. Hierbei besteht die Schwierigkeit darin, den

Bewegungsraum der Einzelpersönlichkeit

möglichst weit zu halten und dennoch alle im Entstehen begriffenen Schäden an der Wurzel zu erfassen. Je größer demnach das Bewußtsein von der eigenen Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft bei einem Menschen ausgeprägt ist und je gewissenhafter er diesem Umstande in seinem Verhalten Rechnung trägt, um so weiter und freier wird sein Bewegungsraum gesetzt werden können. Je mehr er zu unüberlegten und unverantwortlichen Schritten neigt, um so schärfer müssen bei ihm die Zügel angezogen werden, die ihn zur Rücksichtnahme auf des Gemeinwohl zurückzwingen.

Der Schutz der Gemeinschaft gegen Schädlinge und schädigende Einflüsse kann vor allem aus den Gemeinschaftszellen heraus entspringen, er muß also in der Familie und der Betriebsgemeinschaft eingerichtet werden. Der Umstand, daß die Beeinflussung des Lebens zwischen diesen beiden Zellen hinüber und herüber geht, hat teilweise dazu geführt, daß in der Betriebsordnung Bestimmungen Aufnahme gefunden haben, die auch das Privatleben des Betriebsangehörigen berühren. So verständlich eine derartige Maßnahme nach dem oben Gesagten erscheint, so sehr vermag sie zum Gegenteil des Beabsichtigten auszuschlagen.

Nun gibt es jedoch Grenzfälle, in denen persönliche Unbeherrschtheit im Privatleben mehr oder weniger unmittelbar auch auf das Betriebsleben übergreifen und hier leicht eine Schädigung der Gemeinschaft hervorrufen kann. Bedacht und erwähnt sei die

Neigung einzelner Menschen zu maßlosem Trunke, zu liederlichem Lebenswandel und zur Vergeudung des Einkommens zum Nachteil der Familie.

Soweit Ausschreitungen auf diesen Gebieten innerhalb der Betriebsgemeinschaften selbst und während der Arbeitszeit stattfinden, werden sie durch die gesetzlichen Bestimmungen über die Ordnung und Sicherheit des Betriebes bereits erfaßt. Das außerbetriebliche Verhalten der Betriebsangehörigen ist aber nach den oben gemachten Ausführungen durch Bestimmungen der Betriebsordnung nicht zu regeln, obwohl es sich unter Umständen nachteilig auf die Betriebsgemeinschaft auszuwirken vermag. Daraus ergibt sich die Frage wie hier eine Schutzmaßnahme getroffen werden kann.

Der Betriebsführer hat lediglich die Berechtigung zur Verhängung von Bußen, wenn die Ordnung oder die Sicherheit des Betriebes gefährdet ist. Diese Befugnis erstreckt sich allein auf das Leben innerhalb der Betriebsgemeinschaft und kann auf das außerbetriebliche Verhalten allgemeingültig kaum ausgedehnt werden. Diese Möglichkeit einer gewissen Beaufsichtigung des Privatlebens ist aber beispielsweise dann denkbar, wenn der Betriebsangehörige Inkassovollmacht für die Unternehmen besitzt. Sein höheres Einkommen, etwaige Mankogelder und dergleichen Sonderverpflichtungen berechtigen zur Aufnahme entsprechender Klauseln in den Einzelarbeitsvertrag, zumal durch leichtfertiges Verhalten hier leicht eine Schädigung der Betriebsgemeinschaft unmittelbar erwachsen kann. Genau so wenig wie allgemeingültige Satzungen aber auf einen derartigen Sonderfall zugeschnitten werden können, ebenso unmöglich ist es, das Verhalten irgend eines leichtsinnigen Galgenvogels zur Grundlage für die Betriebsordnung zu machen. Darin würde nicht nur eine Diffamierung der Anständigen liegen, sondern es könnten auf Umwegen sogar alle möglichen Schäden daraus erwachen.

Es gibt hier vielmehr nur einen Weg, der zum erstrebten Ziele zu führen vermag. Auch hier liegt eine

Aufgabe für geschickte Vertrauensmänner,

durch Ermahnungen und Beispiel einen erzieherischen Einfluß auszuüben. Bleibt dieser unwirksam, so wird aus der Betriebsgemeinschaft heraus keine direkte Maßregelung erfolgen können, es sei denn, daß der betreffende Betriebsangehörige sich mit Sonderverfügungen — beispielsweise in seinem Arbeitsvertrag — einverstanden erklärt hat. Es können vielmehr nur behördliche Stellen oder das Gericht auf ein derartiges Verhalten aufmerksam gemacht und zum Einschreiten bewogen werden. Ohne ein Urteil von dieser Seite ist der Betriebsführer über das außerbetriebliche Leben seiner Gefolgsmannen praktisch machtlos. Daran ändert selbst die Aufnahme irgend welcher Bestimmungen in die Betriebsordnung nichts, es vermögen dadurch höchstens aufrechte Charaktere vor den Kopf gestoßen zu werden. Es bleibt aber in schwerwiegenden Fällen mangelnder Selbstbeherrschung im Gemeinschaftsinteresse nichts anderes übrig, als amtliche Organe mit aller gebotenen Energie einschreiten zu lassen. Denn auch in dieser Beziehung steht das Wohl der Gemeinschaft und ihrer Zellen, gleichgültig, ob Familie oder Betriebsgemeinschaft, über dem des einzelnen.

Einführung des neuen Direktors

des Ruhrsiedlungsverbandes. — Staatskommissar Oberbürgermeister Dillgardt verabschiedete sich.

Essen.

Gestern, Mittwoch, wurde der neue Direktor des Ruhrsiedlungsverbandes in einer Sondersitzung des Verbandsausschusses, an der Vertreter der Partei und ihrer Dienststellen, der Behörden, Vertreter der Städte und Landkreise und der beiden Westprovinzen teilnahmen, in sein Amt eingeführt. Gleichzeitig verabschiedete sich der Staatskommissar Oberbürgermeister Dillgardt, den Arbeits- und Innenminister auf Antrag von diesem Amte entbunden hatten. Beide Ministerien haben ihm für seine vierjährige, mühevolle Arbeit ihren Dank ausgesprochen. In einer Ansprache ging Oberbürgermeister Dillgardt auf die organisatorische Umgestaltung des Ruhrsiedlungsverbandes und seine Aufgaben ein. Verbandspräsident Hüsker wies auf die große Bedeutung des Verbandes gerade in dem übervölkerten Industriegebiet hin, in dem Planung und Raumordnung notwendiger seien als irgendwo sonst. Der neue Verbandsdirektor Baurat a. D. Lange, der schon seit längerem zu den engsten Mitarbeitern des bisherigen Verbandsdirektors gehört, dankte allen Stellen für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Er versicherte, daß er die Geschäfte im Sinne seines Vorgängers führen werde. „Wir wollen", so schloß er seine Ansprache, „Siedlungsverband sein für unsere schwerarbeitende Ruhrbevölkerung." Als das an Amtsjahren älteste Mitglied des Verbandsausschusses bot Oberbürgermeister a. D. Dr. Jarres dem neuen Verbandspräsidenten herzliche Worte der Begrüßung und gelobte im Namen des Verbandsausschusses vertrauensvolle Zusammenarbeit. Auch er gedachte dankbar der Verdienste des scheidenden Staatskommissars Dillgardt, insbesondere um die Erhaltung und Sicherung des Verbandes. Dr. Jarres warf einen Blick in die Vergangenheit und erklärte, wenn er sich einstmals auch gegen die Gründung des Verbandes ausgesprochen habe, so habe er inzwischen doch den Wert und die Bedeutung des Ruhrsiedlungsverbandes erkannt und getreulich und ehrlich mitgearbeitet. Was hier geleistet worden sei, sei vorbildlich nicht nur für das Inland, sondern auch für das Ausland gewesen. Heute sei der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk eine Notwendigkeit.

Nachdem der Sprecher der Gefolgschaft dem scheidenden Staatskommissar den Dank der Gefolgschaft und dem neuen Verbandsdirektor das Gelöbnis treuer Gefolgschaft ausgesprochen hatte, schloß Oberbürgermeister Dillgardt die feierliche Sitzung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

bauernschaft Rheinland seine Gartenmeisterprüfung. Lehrherr war Heinrich Auffermann, Gartenbaubetrieb von hier. Unseren herzlichen Glückwunsch dem jungen und strebsamen Meister.

Heute „Die Räuber"

im Stadttheater Bochum

Unter der Spielleitung von Dr. S. Schmitt gelangen heute Schillers „Räuber" zur Aufführung (Vormiete C). Die Besetzung ist die der Premiere.

Morgen, Freitag, „Romeo und Julia" für die NS-Kulturgemeinde, Kulturring 8 und den freien Verkauf.

Samstag, erste Wiederholung von Schwitzkes „Scarrons Schatten". Bekanntlich zählt das Werk zu den Aufführungen der „Dramatiker der HJ", die in einer Festwoche vom 11. bis 18. April unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, zur Aufführung gelangen werden.

*

In der Reihe der großen Theaterveranstaltungen dieser Spielzeit nimmt die Woche „Dramatiker der HJ" vom 11. bis 18. April eine besondere kulturpolitische Stellung ein. Es soll hier zum ersten Mal der Versuch gemacht werden, das junge dramatische vom Nationalsozialismus her bestimmte Schaffen aufzuzeigen. Die Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zeigt allein schon, welche Bedeutung dieser Reichstheatertagung der HJ zugebilligt wird.

Der Bindestrich kommt zu Ehren!

Amtliche Richtlinien gegen den Wirrwarr bei Straßennamen.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat neue Richtlinien erlassen, durch die das Durcheinander der Schreibweisen von Straßennamen geordnet werden soll.

Auch die eigene Muttersprache enthält eine Fülle von Problemen, die nicht immer eine einzige Lösung finden. Man darf eben nicht vergessen, daß keine Sprache etwas an sich Feststehendes ist, sondern jede unterliegt ständigen Veränderungen, Abbröckelungen und Zusätzen.

Infolgedessen ist es nicht allzu verwunderlich, daß auch die Rechtschreibung der Straßennamen schon seit langer Zeit nicht mehr einheitlich ist. In kleinen und mittleren Städten treten die Unterschiede noch am wenigsten in Erscheinung, aber in den Großstädten, wo die Entwicklung ganzer Wohnviertel meist sprungweise vor sich gegangen ist, trifft man, entsprechend der Zeit, in der sie entstanden sind, die verschiedenartigsten Schreibweisen für denselben Namen. Um ein besonderes charakteristisches Beispiel zu nennen: in Groß-Berlin gab es bis vor kurzem über ein Dutzend Straßen, die nach dem Namen des Großen Königs und des zweiten Deutschen Kaisers Friedrich genannt waren. (Da gegenwärtig die Umbenennung in dem Sinne erfolgt, daß der Name einer Straße nur einmal in ganz Groß-Berlin vorkommt, ist ein großer Teil bereits verschwunden.) Was bekam man nun zu lesen? Die „Friedrichstraße", die auch außerhalb von Berlin zu den bekanntesten Straßen der Reichshauptstadt gehört, wurde von Anfang so geschrieben, wie hier zu lesen ist. In anderen Stadtteilen Berlins fand sich die Schreibart „Friedrich Straße", eine weitere Abart bevorzugte den Bindestrich, „Friedrich-Straße". Ganz schlimm wurde es vollends, als die Bezeichnung „Kaiser" vorangesetzt wurde, denn nun konnte man lesen: „Kaiser Friedrichstraße", „Kaiser-Friedrichstraße" oder auch „Kaiser-Friedrich-Straße". Welch ein Wirrwarr!

Ursprünglich wurden die meisten Straßen nur nach Eigennamen benannt, z. B. Goethestraße, Schillerstraße und Bismarckstraße. Als es dann üblich wurde, auch die Vornamen mit zu nennen, entstanden bereits die ersten Schwierigkeiten. Es gibt wohl keine deutsche Stadt, die nicht eine Richard Wagner- oder Johann Sebastian Bachstraße hat. Beließ man es bei der Verbindung des Eigennamens mit der Straße, sah es nun so aus, als ob die Straße auch einen Vornamen bekommen habe. Also behalf man sich mit der Trennung oder mit dem Bindestrich, obwohl im gewöhnlichen Leben Vor- und Zunamen nicht durch einen Strich verbunden sind. Um weiteren Kombinationen in der Straßenrechtschreibung vorzubeugen, hat nun endlich der Reichs- und Preußische Minister des Innern Richtlinien erlassen, die fortan von den Gemeinden einheitlich zu befolgen sind.

Zwei Grundregeln bieten nunmehr genügend Handhaben. Die erste besagt, daß ein Eigenname zusammen mit der Bezeichnung Straße, Weg, Ufer usw. in einem Wort ausgeschrieben werden soll, also schlicht und klar Bismarckstraße, Friedrichstraße, Goetheweg, Tirpitzufer. Treten jedoch ein oder mehrere Vornamen hinzu oder auch eine Amts- oder Titelbezeichnung, sind alle Worte mit Bindestrich zusammenzuschließen, also wie man heute schon am Berliner Landwehrkanal lesen kann „Großadmiral-von-Köster-Ufer" und „Richard-Wagner-Straße". So viele Bindestriche auf einmal sind zwar nicht schön anzusehen, aber immerhin schaffen sie Klarheit.

Aus Essen-Borbeck

Linden-Dahlhausen.

Die DAF. hilft in der Not. Infolge eines Schadens am Fördergerüst mußte die Belegschaft der Zeche „St. Matthias Erbstollen" eine ganze Woche feiern. Der Gauobmann Stein ließ, um die Not der 10 Mann starken Belegschaft in etwa zu beheben, 150 Mk. verteilen.

Neuer Meister. Erich Breuer, Sohn des Sattlermeisters Heinrich Breuer, bestand an der Gärtner-Lehranstalt in Friesdorf bei Bad Godesberg vor dem Prüfungsausschuß der Landes-





So macht man zu gekochtem Fisch eine Senfsoße, wie sie sein soll!

1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Unter die fertige Soße 1 Eßlöffel Senf (mit Wasser verdünnt), 1 Teelöffel Butter und 1 Prise Zucker rühren. Alles nochmals kurz aufkochen. Fertig! Schmeckt auch zu Suppenfleisch und gekochten Eiern. Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

Richtfest des Deutschen Hauses in Paris



In Gegenwart des deutschen Botschafters in Paris, Graf Welczek, sowie zahlreicher französischer Gäste und Mitglieder der deutschen Kolonie wurde das Richtfest des „Deutschen Hauses" auf dem Gelände der Weltausstellung in Paris gefeiert. Die Richtkrone, die hochgezogen wurde, war mit großen Hakenkreuzfahnen und der französischen Trikolore geschmückt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zu stolz, um zu fragen

Er ließ für Anette Arnaud nur einen Zettel zurück: „Schreibe mir, wenn Du Dich eines Besseren besonnen hast!" In Newcastleon-Tyne wußte niemand etwas von seinen Heiratsplänen. Deshalb fiel es auch nicht weiter auf, daß der nach seinen Papieren nunmehr verheiratete Henry Cyril Gray genau so allein aus seinen Ferien zurückkehrte, wie er abgereist war.

Er wartete sehnsüchtig auf ein Wort von Anette. Doch kein Brief kam an. Er wartete zwei Monate, drei Monate — doch er war zu stolz, um noch einmal an Anette zu schreiben. Ein Jahr ging ins Land. Zu seinen nächsten Ferien reiste er wieder nach Lille, um eine Versöhnung mit Anette, seiner Gattin, herbeizuführen. Doch als er in dem Haus, in dem sie einst gewohnt hatte, nach ihr fragte, teilte man ihm mit, daß sie 14 Tage nach ihrem Hochzeitstag mit unbekanntem Ziel abgereist sei — vielleicht nach Marseille, vielleicht nach Nordafrika. Man wisse es nicht.

Endlose Suche

Gray fuhr nach Marseille. Doch in dieser großen Stadt ist es schwer, einen Menschen zu finden. Man kann jahrelang dort leben und den, den man sucht, immer um ein paar Schritte verfehlen. Auf den Meldeämtern war der Name einer Anette Arnaud nicht angemeldet.

Drei Jahre nacheinander fuhr Gray nach Marseille und suchte. Er fühlte, daß Anette dort sein müsse. Er fragte bei den Berufsorganisationen, in den Cafés, in den Hotels herum. Niemand hatte eine Frau gesehen, wie Gray seine Gattin Anette beschrieb.

Schließlich nahm man an, es handle sich um jemanden mit einer fixen Idee. Man nahm ihn nicht mehr ernst mit seiner Suche.

10 000 Franken demjenigen . . .

In den nächsten Jahren fuhr Gray nicht nach Marseille, sondern gab in allen südfranzösischen Blättern Anzeigen auf, durch die er Anette Arnaud suchte. Aber diese Anzeigen waren erfolglos. Nur ein paar Hellseher und Erpresser meldeten sich. Ein paar Betrüger versuchten, ihn um eine Belohnung oder ein Lösegeld zu prellen. Doch dann kam der Krieg und schnitt die weitere Suche ab. Henry Gray kämpfte in Flandern und später in Rußland. Doch unmittelbar nach der Demobilisierung begann er von neuem seine Suche.

Allerdings war die Erinnerung an Anette stark verblaßt. Seine Berufstätigkeit fesselte ihn an Newcastleon-Tyne. Er erzielte große Erfolge und war vor ein paar Jahren in der Lage, sich vom Beruf zurückzuziehen. Doch zu diesem Zeitpunkt besann er sich wieder auf Anette Arnaud und beauftragte ein großes französisches Detektivinstitut, nach jener Frau zu suchen. Dem Detektiv versprach er eine Belohnung von 10 000 Franken, der Anette Arnaud ausfindig machte.

Die Erklärung eines versäumten Glücks

Vor einigen Tagen hat nun Gray aus Marseille die Nachricht bekommen, daß Anette Arnaud als Inhaberin einer kleinen Fremdenpension in Marseille ermittelt worden sei. Er fuhr hin. Er fand die Frau von einst wieder. Sie haben am Tage der Silberhochzeit ihre Flitterwochen begonnen.

Doch als er Anette fragte, weshalb sie nicht geschrieben habe, zeigte sie ihm vier vergilbte Briefe mit der Aufschrift „Unbestellbar". Sie hatte sich geirrt und die Briefe nach Newcastle-under-Lyme statt nach Newcastle-on-Tyne gerichtet. Und dieser kleine Schreibfehler, dieser winzige Irrtum, war schuld daran, daß zwei Menschen ihr Glück 25 Jahre lang versäumten. . . .

Die Augen der Göttin

Von Hermann-Ernst Weiß

Ein brodelnder Hexenkessel war das Land um den Ganges und Maschinengewehre hämmerten wieder einmal die Geduldsgrenze einer herrschgewohnten Rasse in braune Hirne. Da stürzte an einem besonders verrückten Tag ein weißer Mann auf die Straße einer wildgewordenen Stadt, boxte und schlug sich durch die tobende Menge und holte, leicht zerschunden, doch noch seine Beute in das schützende Haus. Der Fluch über den Leichtsinn der Europäerin, zu solchen Zeiten sich öffentlich zu zeigen, erstarb auf seinen Lippen, als die Frau aus halber Ohnmacht die Augen aufschlug.

Es ist nie gut, wenn plötzlich die Liebe an Männer herantritt. Sie wird aber zur Katastrophe, wenn sie überfällt wie der Tiger bei Nacht! Der Mann sah diese Augen wie leuchtenden Bernstein, sah den wirren rotblonden Bubikopf und schloß die Lider vor dem, was sich sonst auf dem Liegestuhl dehnte.

Das Land kam langsam zur Ruhe, in ihm tobte der Aufruhr weiter. Und als die Frau ihn eines Tages bat, ihr einen der Rubinen zu holen, die als Augen an einem wenig bekannten Götterbild dienten, da vergaß er alles und fuhr zu dem Heiligtum.

Wie eine graue Perle in grüner Fassung lag das Tempelchen inmitten eines kreisrunden Teiches vor ihm; spiegelhell glänzte dessen Oberfläche an den Stellen, die von den Blättern der Seerosen freiblieben; in scharfen Lichtbündeln schnitten die Sonnenstrahlen durch die feuchte modrige Dschungelluft; ein paar riesige Schmetterlinge gaukelten über das Wasser.

Der Mann nahm mit weiten Augen die beinahe unirdische Schönheit in sich auf; dann bedeutete er dem eingeborenen Führer seinen Entschluß, das Inselchen aufzusuchen. Ein Schatten flog über des Inders Gesicht. „Die Gottheit kennt kein Erbarmen, Herr!" Geringschätzig lachte der Mann und riß die Kleider herunter: ein Fahrzeug war nirgends zu entdecken. Das Messer seines Dieners zwischen den Zähnen glitt er langsam und geräuschlos in das kühle Element.

Etwa 20 Schritt trennten ihn von dem Tempeleiland. Flach lag der geschmeidige Körper auf dem Wasser, vermied schlangenartig jede Berührung mit den Pflanzen. Ein Klimmzug — triefend, die Waffe in der Faust, trat der Europäer in die halbdunkle Halle des Baues. Schnell gewöhnte sich sein Auge, nasse Abdrücke bezeichneten seinen Weg zum Standbild im Hintergrund. Ruhig hielt die Gestalt vor dem grotesken Idol, in dem Aberwitz die Gottheit verehrte.

„Kali, die Teufelin!" murmelte der Mann. Rot starrten die Rubine ihn an, gemein grinste der breite, verzerrte Mund. „Ekelhaft!" Ein Schauer flog über seinen Körper; fester faßte die Faust das Messer. Was war das? Versagten die Nerven? Des Scheusals Gesicht schien sich zu wandeln, schien lebendig zu werden; er bog sich nach vorn. Da — der fernen Frau verschleierter Blick sah ihn an, rotblond leuchtete das wirre Haar! „Narr!" Mit bitterem Lächeln verließ er die Göttin. „Behalt deinen Schmuck, Teufelin!"

Im Uebermut seiner wiedergewonnenen Mannesüberlegenheit schoß er mit flachem Hechtsprung in die aufspritzende Flut und strebte in gleichmäßigem Kraul dem Ufer zu. Eben bog er geschickt um ein riesiges Blatt, als er den Diener wie unsinnig winken sah. Etwa zehn Schritte trennten ihn noch von seinem Ausgangspunkt. Und da — halbrechts neben ihm — wurden die Blätter der Wasserpflanzen von unsichtbaren Wesen verdrängt, plätscherte es wütend, zogen zwei Streifen heran, die merkwürdige Erhöhungen aus Horn zeigten. Das Blut schoß ihm zum Herzen. Doch dann warf er sich vorwärts, riß das Messer aus dem Munde und schlug die Tempi wie eine rasende Maschine — gleichmäßig, aber mit letzter Geschwindigkeit. Der schmale Schilfgürtel stürzte auf ihn zu; noch einmal nahm er alle Kraft zusammen und fuhr durch die kratzenden und schneidenden Blätter mit halbem Leibe auf das modrige Ufer. Ein Anziehen der Beine, ein Ruck an dem entgegengestreckten Arm des aschgrauen Dieners: hinter ihm klappten wie zwei aufeinander klatschende Bretter die Kiefer des Krokodils zusammen. Das andere begann gleichzeitig auf's Land zu kriechen. Einen Augenblick schaute der Mann zurück; dann sprang er in das schützende Dschungel. Den bereits verschwundenen Führer sah er nie wieder. —

Viel Geheimnisvolles birgt das weite Land in seinem Schoß. Hatte „Kali" die Frau gewarnt? Als der Mann sie stellen wollte, war sie abgereist — unbekannt, wohin!

Prompter Beweis.

„Ich kann nur einen Laufburschen brauchen," sagte der Kaufmann, „der seine Augen offen hat und auch ohne viel Reden errät, was zu tun ist. Hast Du mich verstanden?"

„Jawohl, Herr. Ich werde jetzt gleich in den Laden drüben laufen und Ihnen einen neuen Kragen holen."

Donnerstag, den 11. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(13. Fortsetzung.)

Amalie Schlump, eine etwas ältere Schreibmaschinendame, hatte ihre Mucken. Wenn sie nicht wollte, guckte sie nicht raus, meinten die Kolleginnen. Sie war im großen und ganzen eine wenig verträgliche Person.

Wenn wir noch ein Wort über Hempel, den Bürodiener sagen wollen, so könnte man nur bedauern, daß er im Leben nicht mehr geworden ist als eben Bürodiener. Gehässige Seelen nannten ihn „Pumpel". Aber das war ungerecht. Hempel war ein abgeklärter, ruhiger, alter Herr, der durch einen Unfall die rechte Hand verloren hatte, aber weiter im Büro bleiben wollte. So hatte man ihm sozusagen als Gnadenbrot die Stelle des Bürodieners gegeben. Er hatte nicht viel zu tun, aber er war immerhin notwendig, denn bei der Weitschweifigkeit des Unternehmens tat es das Telefon nicht. So Verschiedenes war hier oder dorthin zu tragen. Und das war Hempels Beschäftigung. Vielfach wurde er auch als Sündenbock benutzt. Das wußte er, und er trug es mit Würde. Im großen und ganzen war er ein lieber Kerl, auf den man sich ohne weiteres verlassen konnte. Von mehreren höhergestellten Herren konnte man das nicht unbedingt behaupten.

Das werden wir noch sehen.

Nach diesem kurzen Rundgang durch Werk und Büro treten wir wieder in die Handlung ein.

*

Direktor Schmidt war heute später gekommen als sonst. Er hatte die denkbar schlechteste Laune. Der Teufel sollte wissen, was ihm in die Quere gegangen war.

Er rief nach Hempel.

Freundlich grüßend trat der alte Herr ein.

„Wer hat den Brief hier aufgemacht, Hempel?"

„Wahrscheinlich Herr Fuchs, Herr Direktor!"

„So, Herr Fuchs! Der Teufel hole diesen Herrn Fuchs! Ist wohl verrückt geworden! Meine Privatpost! Da schlage doch das Donnerwetter . . . Holen Sie mir Herrn Fuchs rauf! Dalli! Dalli!"

„Jawohl!"

Hempel hatte das Wort noch gar nicht richtig ausgesprochen, da war er schon draußen. Er kannte diese Stimmungen. Da war es am besten, man war weit weg!

Abteilungsleiter Fuchs erschien!

Er war, wie immer, freundlich grüßend eingetreten.

Nun wartete er, bis er gefragt wurde.

Direktor Schmidt sah, daß Fuchs nicht im geringsten bestürzt sein konnte, obschon ihm Hempel doch sicher von seinem Unmut berichtet haben würde. Soviel wußte er denn doch Bescheid um das Büroleben.

Die große Ruhe von Fuchs bestach Schmidt.

Um vieles gemäßigter als kurz vorher, wandte er sich an seinen Abteilungsleiter.

„Sie haben diesen Brief hier von Direktor Schleicher aus Versehen geöffnet?"

„Nein — nicht versehentlich, sondern genau so, wie jede eingehende Post an die Verwaltung!"

Schmidt nahm den Umschlag auf. Ein peinlicher Zug trat in sein Gesicht. Der Umschlag trug die übliche Anschrift. Kein Wort von „Privat" oder so was zu lesen.

„Schöne Schweinerei!"

Schmidt runzelte die Stirn.

„Haben Sie den Brief gelesen?"

„Jawohl! Und ich habe ihn mit heraufgegeben in der Annahme, daß er Sie besonders interessieren würde!"

„Das war richtig! Noch eins: Sprechen Sie nicht über den Inhalt, Herr Fuchs! Geschäftsgeheimnis! Verstehen Sie?"

„Das ist selbstverständlich, Herr Direktor!"

„Danke! Schicken Sie mir bitte, nach einer halben Stunde ungefähr, Fräulein Schlegel herauf zum Diktat!"

„Gewiß!"

„Schön! Nichts weiter!"

Schmidt winkte kurz ab, was soviel heißen sollte wie: Verschwinde!

Und Fuchs ging ab.

*

Nachdem Fuchs Fräulein Schlegel angewiesen hatte, ins Direktorenzimmer zu gehen, begab er sich an seinen Platz, zog einen beschriebenen Bogen aus der Rocktasche und überlas das Geschriebene.

Es war die Anschrift jenes Briefes, der Schmidt so in Verlegenheit versetzt hatte.

Dieser Brief kam Fuchs nicht geheuer vor.

Vorsichtshalber hatte er sich die Abschrift angefertigt. Er hatte das zwar noch unbestimmte Gefühl, daß hier etwas nicht in Ordnung sei, für alle Fälle aber war es besser, wenn der Inhalt festgelegt war.

Er steckte den Bogen wieder zu sich und nahm seine Arbeit auf.

*

Dann kam Prokurist Salzmann zu Fuchs ans Pult.

„Na, was Neues bei der Post?"

„Das übliche, Herr Salzmann, ein Konkurs, ein Vergleichsangebot, ein paar kleinere Bestellungen . . ."

„Nichts weiter?" Es klang lauernd.

„Ich wüßte nicht — — —"

„Hm, na ja. Geben Sie mir meine Post gleich mit!"

Fuchs hatte das Gefühl, als ob auch Salzmann irgend etwas von dem Briefe wußte. Aber er fragte natürlich nicht darnach. Im übrigen lag es ja an Salzmann selbst, wenn er nicht alle Eingänge zuerst sah. Er selbst war es gewesen, der Fuchs beauftragt hatte, die eingehende Post zu öffnen und zu verteilen, damit alles seinen Gang gehen könne, auch wenn er, Salzmann, nicht gleich zum Bürobeginn da war.

Hempel brachte ein paar Unterschriften zu Salzmann.

*

Diese Gelgenheit benutzte der Prokurist zu einer Frage.

„Hempel, war heute früh ein Brief aus Magdeburg bei der Post?"

„Ja!" antwortete Hempel bieder. „Der Direktor hat einen schönen Krach gemacht!"

„Krach? Wieso?"

„Na, ja, weil Herr Fuchs den Brief aufgemacht hat!"

„Er macht doch alle Briefe auf?"

„Ja, aber das war ein Privatbrief, sagte der Direktor!"

„So!" Das sollte sehr, sehr gleichgültig klingen.

Hempel nahm es auch so. Er wollte gehen.

„Warten Sie doch Hempel, hier — Sie können die Unterschriften gleich wieder mitnehmen. So — und dann möchte ich mal mit Meißner sprechen!"

„Ich werde es sofort bestellen, Herr Salzmann!"

*

Erna Schlegel kam nach einer langen Sitzung wieder zurück.

„Der Alte ist aber heute nervös, Kinder! Der scheint gestern was Böses erlebt zu haben! Zehn Zeilen hat er mir angesagt und — eine halbe Stunde hat er dazu gebraucht" — — —

„Da würde Herr Beier — — —" fiel Ilse ein.

„. . . zwei Minuten brauchen, Ilse, nicht wahr, das wolltest du sagen!"

„Ja, bestimmt! Die würde der in einem Zuge hersagen, bestimmt!"

„Na, ist schon gut, Ilse, ereifere dich nicht nur so, ich glaube schon. Ja, dein Beier! Uebrigens — Beier ist gar kein Bayer, sondern ein Sachse, weißt du das?"

Das berühmte Münster in Aachen



Eins der interessantesten Bauwerke deutscher Baukunst ist das berühmte Münster zu Aachen, das bereits am 8. Jahrhundert im byzantinischen Stil begonnen und später in gotischem Stil vollendet wurde. Der Dom ist die Grabstätte Karls des Großen und enthält zahlreiche Kunstschätze aus der deutschen Vergangenheit.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

„Natürlich, ich weiß das! Die Sachsen, die sind eben helle! Da hast du den schönsten Beweis — — —"

„Na, nu ist es aber gut. Ruhe — Erna arbeitet!" Sie nickte drollig mit dem Kopfe und schloß ab: „Jawohl!"

Sie schrieb:

. . . . . den . . . Dezember 1918.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Für Ihre liebenswürdigen Zeilen bin ich Ihnen außerordentlich verbunden. Ich würde mich natürlich freuen, wenn das Geschäft zustande käme. Zehntausend Mark ist immerhin ein Betrag, mit dem man rechnen kann.

Ihr sehr ergebener

„So, das Datum wollte er selber einsetzen. Fertig!"

„Bringst du ihn denn nicht rauf?"

„Nee, soll zur allgemeinen Post kommen, die dann Herr Fuchs zur Unterschrift hochbringt!"

*

Am Nachmittag kam Ingenieur Beier ins Büro.

„Wir haben Pech gehabt, Herr Fuchs. An Presse 2 ist der große Kolben gebrochen, so unglücklich, daß wir ihn kaum schweißen können. Wenn Sie heute noch schreiben, können wir morgen oder übermorgen spätestens wieder in Takt sein. Die „Magdag" kann gleich einen Monteur herschicken. Wir müssen die Spezialmaschinen sowieso alle nachsehen lassen. Das bringen die Leute von dort am besten. Wir pfuschen nur herum und am Ende kommt nichts Gescheites bei heraus. Wollen Sie mal Herrn Salzmann verständigen?"

„Gewiß, gern, Herr Beier, geben Sie mir den Reparaturzettel, dann geht die Bestellung heute noch ab."

„Danke schön! Und — was ich noch sagen wollte: Ist die Sache mit Kalinski in Ordnung?"

„Vollkommen, alles veranlaßt!"

*

Am Abend kam Michael Jank zu Jakob.

„Was hast du denn gemacht, Menschenskind?"

„Nichts! Kam von selber!" lachte Michael.

Und er erzählte ihm haarklein, wie es gekommen war.

„Aber das hat sein Gutes! Ich habe mit Renate gesprochen. Wir gehen zusammen!"

„Na — die gönne ich dir. Ist ein lieber Kerl, alter Junge!"

*

Jakob war sehr erfreut, daß es nun mit Michael doch soweit gekommen war. Er hatte sich sowieso vorgenommen, mal mit Renate in dieser Richtung zu sprechen, denn er wußte wohl, daß sich Renates Herz ihm selbst zugewandt habe. Diese Hoffnung durfte er nicht bestehen lassen, denn sonst wäre wohl aus des Mädchens Traum eine bittere Enttäuschung geworden. Wie schmerzlich aber die Zerstörung eines Liebestraumes ist, wußte Jakob von sich aus sehr gut.

Nun aber freute er sich wie ein kleiner Junge auf den kommenden Sonntag, denn er dachte nicht entfernt daran, daß Lisas verheißungsvolle Worte nur der augenblicklichen schmerzlichen Stimmung um der Mutter Tod entsprungen sein konnten. Er sah den nahen Sieg in seinem Herzenskampfe vor sich.

Und er setzte sich auch gleich hin, seine Gedanken in Worte zu kleiden.

Ein Brief ging nach Liegnitz.

Viel war es nicht, was er schrieb, aber Lisa mußte beim Lesen doch die Flut von Erwartung und Sehnsucht darin erfühlen, wenn ihr Herz wirklich eine scharfe Wendung nach ihm hin getan hatte.

Von Marianne hatte er erfahren, daß Lossow bei seinem Onkel in Leipzig eine Stellung angetreten habe. Diese Tatsache wirkte sehr beruhigend auf ihn. Er war erleichtert und zugleich beglückt nach Liegnitz abgefahren.

Nun war es nicht mehr so, daß er in der Arbeit eine Betäubung sah, die ihm über die Aussichtslosigkeit seiner Liebe hinweghelfen sollte, nun gab ihm die Arbeit immer wieder neue Kraft, neben ihr auch den Kampf um Lisa verstärkt und unablässig weiterzuführen.

Der Tag mußte kommen, da Lisa ihm sagen würde: Ich bin dein!

Und um das Erlebnis dieses Tages hätte er Tage seines eigenen Daseins freudig hingegeben.

In Gedanken sah er schon Lisa in einem der schmucken Siedlungshäuser der Grube schalten und walten als — seine Frau! Aber bis dahin würde wohl noch ein weiter Weg sein! Denn zum Heiraten gehörten ja nicht nur zwei Herzen, die sich zärtlich zugetan sind, dazu gehört unter Kulturmenschen nun einmal auch Geld! Dessen Beschaffung und Anhäufung ist unter unbegüterten Menschen immer eine Sorge.

Aber auch darum bangte ihm nicht. Er verdiente gut und gab wenig für sich aus. Immer nur das eine Ziel vor Augen: Glücklich sein mit Lisa! ließ ihn persönliche Bedürfnisse gern zurückstellen.

Von den Ersparnissen kaufte er Möbel, die er einstweilen in seinem spärlich ausgestatteten Zimmer bei Hollands unterstellte. Um die Unterbringung brauchte er sich auch keine Gedanken zu machen, denn es ging nur herzlich langsam voran. Das Geld hatte nicht mehr den Wert wie in den Jahren vor dem großen Kriege. Mit Geduld und zähem Willen aber mußte die Durchführung seines Planes in dieser Richtung auch gelingen. Hier stand das „Muß" dahinter! Und ein zäher Wille! Der Wille versetzt Berge, sagt das Sprichwort! Und Jakob glaubte an dieses Wort! Schwer war ihm das nicht, denn er sah die Wahrheit dieses Wortes sinnfällig vor sich: die Grube! Und die Halden! Tag und Nacht schafften hier die Menschen, Erde zu bewegen, aus der Tiefe herauszuholen und zu mächtigen Haldenbergen anzutürmen!

Ingenieur Beier hatte ihm auch versprochen, sich um eine Werkwohnung zu bemühen, sobald Jakob ernstlich daran denken konnte, eine solche zu brauchen.

Noch war es nicht soweit!

Aber es kamen noch viele Tage, sagte sich Jakob!

Und eines Tages würde er doch Beier darum bitten können.

*

Sorgen wie Jakob sie hatte, kannte Beier nicht.

Er hatte keine Frauen im Kopfe. Er ging ganz in der Arbeit auf.

Sein Eifer war auch nicht umsonst.

Eines Tages ließ ihn der Direktor rufen.

„Was ist eigentlich Kröber für ein Mensch?" hatte er gefragt.

„Ja, Herr Direktor", versetzte Beier ausweichend, „Kröber ist zunächst mein Kollege! Was er privat macht, geht mich nichts an. Das sind seine Sachen! Und dienstlich — — ja, da tut er halt seinen Dienst, wie alle!"

„Na ja, ich meine — könnten Sie sich Kröber als technischen Leiter der „Rosine" denken?"

Beier antwortete nicht gleich.

Direktor Schumann von der „Rosalie" hat seinen bisherigen Betriebsleiter entlassen müssen. Sind wohl so kleine Betrügereien mit Lieferanten vorgekommen, was weiß ich. Und nun hat er angefragt, ob wir nicht eine passende Kraft hätten, einen Mann mit großem Dispositionstalent, und da dachte ich an Sie, aber — ich brauche Sie selbst! Blieb also bloß noch Kröber! Wie denken Sie?"

Beier holte tief Atem, es ging ihm wider den Strich, einen Kollegen ungünstig beurteilen zu müssen, auf der anderen Seite aber liebte er die Wahrheit über alles. Und das gab schließlich den Ausschlag.

„Wenn ich etwas dazu sagen darf, Herr Direktor", begann Beier nun, „so möchte ich Ihnen nicht zu dieser Empfehlung raten. Kröber versteht seinen Kram, was die Schlosserei betrifft, gut, aber in der Verfügungskunst ist er — soweit ich ihn kenne — kein Meister!"

(Fortsetzung folgt.)

Das Testament auf der Speisekarte

Kriecher nicht erwünscht. — Reicher Erbonkel — ein fürchterliches Schicksal.

Die brasilianischen Gerichte haben sich mit einem merkwürdigen Testament zu befassen, das gewiß eigenartig ist und das die gesetzlichen Erben für ihre übergroße Freundlichkeit — — bestraft.

Eine junge Tänzerin.

Vor wenigen Wochen starb einer der reichsten Männer von Rio de Janeiro. Außer seinem Grundbesitz, seinen Häusern und Firmen besaß er mehrere Millionen Bargeld. Sein Tod wurde allgemein außerordentlich bedauert, da man ihn als einen anständigen, großzügigen und ehrlichen Menschen schätzte. Seine Verwandten kamen zusammen, um das Erbe in Besitz zu nehmen. Sie teilten es unter sich, da ein Testament offenbar nicht hinterlassen war. In diesem Augenblick traf der Brief einer jungen Dame ein, einer Tänzerin, die in kurzen, freundlichen Worten mitteilte, daß das gesamte Vermögen ihr Eigentum sei, und daß man sich deswegen einer weiteren Verfügung darüber enthalten möge.

Die Verwandten des Millionärs waren verständlicherweise in höchster Aufregung, aber endlich beschlossen sie, sich um das Schreiben einer „Irrsinnigen" nicht zu kümmern. Darauf erschien die junge Dame selbst, schlicht, einfach, aber sehr energisch, von einem Rechtsanwalt begleitet, auf der Bildfläche, nahm das Gericht in Anspruch und legte hier ein Testament vor.

„Ich will euch trübe Jahre ersparen."

Das dem Gericht übergebene Testament war auf einer einfachen Speisekarte eines Hotels in Montevideo geschrieben, wo der Millionär verschiedentlich geschäftlich zu tun hatte. Es lautete folgendermaßen:

„Mir sind keine Kinder vergönnt gewesen, und meine Frau ist mir bereits vor Jahren gestorben. Ich bestimme hiermit zum Erben meines Vermögens Fräulein T., und zwar habe ich dazu besondere Gründe, die nicht näher zu erläutern sind. Meinen Vettern, Neffen und anderen Anverwandten sei hiermit kund getan, daß ich ihnen das fürchterliche Schicksal eines Erbonkels ersparen will. Wen von euch ich rief, der kam und redete mir nach dem Munde. Nicht einer hat die Wahrheit gesagt, nicht einer hatte den Mut, mir zu versprechen, wenn ich Unrecht hatte. Ihr seid gekrochen, habt schön getan, alles, um den guten Erbonkel nicht zu verärgern. Ihr zeigtet euch nicht wie aufrichtige Menschen, ihr waret schlimmer als die Pagen in den Hotels, die auf mein Trinkgeld warteten, — — um nicht schlimmere Beispiele zu gebrauchen. Das sehen und erleben zu müssen, war grauenhaft. Um euch vor diesem Schicksal zu bewahren, wird also das Geld einem anderen zufallen, von dem ich weiß, daß er einen besseren Gebrauch davon machen wird."

Zehn Rechtsanwälte gegen einen.

Dieser Wortlaut des Testaments gab der Verwandtschaft einen fürchterlichen Schock. Aber schließlich erfuhr sie, daß die Speisekarte aus einem mittelmäßigen Hotel stammte, in dem auch viel alkoholische Getränke verabfolgt wurden, und auf Grund dieser Tatsache versuchten sie, das Testament anzufechten. Der Millionär wäre im Augenblick der Testamentsabfassung nicht im Besitz seiner Geisteskräfte gewesen, meinten sie.

Inzwischen hat sich die gesamte Verwandtschaft gründlich gesankt, und jede Partei, die der anderen nicht traut, schickte einen eigenen Rechtsanwalt zum Termin. So standen zehn Rechtsanwälte einem einzigen gegenüber. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Aber es steht schlecht für die Verwandtschaft. Das Testament auf der Speisekarte dürfte seine Gültigkeit haben.

Freundschaft auf den ersten Blick.

Mit allen Mitteln hat man versucht, der glücklichen Erbin böse Dinge anzuhängen. Von geschickten Büros ließ man ihre ganze Vergangenheit ausforschen. Sie stammte aus gutem bürgerlichen Haus, bekam eine gute Bildung und wollte die Universität besuchen, als ihre Eltern starben. Sie sah sich bitterer Not gegenüber, schlug sich durch fast wie ein Mann, griff überall zu und behielt den Kopf oben. Ihre Gewandtheit und ihre Musikbegabung brachten sie eines Tages dazu, in einem Restaurant, in dem sie aushilfsweise arbeitete, für eine Tänzerin einzuspringen, die erkrankt war. In ihrer stillen, vornehmen Tanzart erreichte sie einen beispiellosen Erfolg und innerhalb von drei Jahren erkämpfte sie sich einen guten Namen.

Sie blieb sauber und gerade bei allem, wich nicht von ihrem Wege ab und so lernte sie eines Tages den Millionär kennen. Die beiden machten gemeinsam Ausflüge, wie Vater und Tochter. Und nie wußte das Mädchen, wer eigentlich der Fremde war, der sich ihrer so annahm. Sie wußte nur, daß er kein Kind hatte, daß er seine Frau verloren hatte, und daß er in ihr seine Tochter sehen wollte.

Erst als er starb, erschien ein Rechtsanwalt bei ihr und übergab ihr die Speisekarte, auf die der Millionär seinen plötzlichen Entschluß niedergeschrieben hatte, als er in dem fraglichen Restaurant ihrem Tanz zusah. Die beiden kannten sich damals bereits ein Jahr. Er ließ sich noch einen Umschlag bringen, tat das Testament hinein, versiegelte das Ganze mit seinem Siegelring, den er am Finger trug und schickte es am nächsten Morgen zum Anwalt.

Ein seltsamer, romantischer Fall, ein neues Blatt in den „Geschichten, die das Leben schreibt".

Gedenken am Grabe des Grafen Zeppelin



Am 20. Todestage des Grafen Zeppelin fand am Grabe dieses großen deutschen Luftfahrtpioniers auf dem Pragfriedhof in Stuttgart eine schlichte Gedenkfeier statt, in der auch zahlreiche hohe Offiziere der Luftwaffe und Persönlichkeiten der Zivilluftfahrt teilnahmen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

25 Jahre die Gattin gesucht

Briefe, die ihn nie erreichten.

25 Jahre hindurch hat Henry Cyril Gray seine Gattin gesucht, nachdem er sie am Hochzeitstag wegen eines Kusses verlor. Das ist die Tragödie zweier Herzen, die sich erst jetzt wiederfanden.

Der verhängnisvolle Abschiedskuß

Auf einer Geschäftsreise war Henry Cyril Gray vor 25 Jahren nach Lille gekommen. Er vertrat eine Maschinenfirma in Newcastleon-Tyne. Sein Aufenthalt in Lille zog sich einige Wochen hin. Während dieser Zeit lernte er die schöne Anette Arnaud kennen und — lieben.

Einige Monate später kam er zurück. Er hatte seinen Entschluß gefaßt. Er wollte Anette Arnaud heiraten — koste es, was es wolle. Für die gesetzlichen Anmeldefristen reichte sein Urlaub aus. Doch dann kam jener verhängnisvolle Hochzeitstag, der das junge Glück auf Grund eines Mißverständnisses jäh zerriß. Gray kannte zu wenig die französische Sitte, um zu wissen, daß eine Braut sich an ihrem Hochzeitstag von allen früheren Bekannten durch einen Kuß verabschieden muß. Als er am Nachmittag des Trauungstages seine Braut in der Gesellschaft einiger junger Leute überraschte, die Anette Arnaud nacheinander abküßte, waren seine ein wenig anders gearteten englischen Empfindungen zu verletzt, daß er, ohne ein Wort weiter zu verlieren, seine Koffer packte und abreiste.

Antibolschewistische Schau

In der Hochschule für Lehrerbildung, Dortmund, Hindenburgdamm, findet vom 13. 3. bis 4. 4. einschließlich die Große Ausstellung „Der Bolschewismus" statt. Kein Volksgenosse sollte versäumen, diese lehrreiche und interessante Ausstellung zu besichtigen.

Die Reichsbahndirektion Essen gewährt für auswärtige Besucher auf eine Höchstentfernung von 50 Kilometern Sonntagsrückfahrkarten und Blankosonntagskarten nach Dortmund, deren Geltungsdauer wie folgt ist:

1. Hinfahrt am 13. 3., 20. 3, und 3. 4. ab 0,00 Uhr bis 15. 3. bezw. 22. 3. = 12,00 Uhr und 4. 4. = 24,00 Uhr.

Rückfahrt am 13 3., 20. 3. und 3. 4. ab 12,00 Uhr bis 15. 3. bezw. 22. 3. und 5. 4. = 24,00 Uhr.

2. am 17. 3. von 0,00 Uhr bis 24,00 Uhr.

3. vom 23. 3 0,00 Uhr bis 24,00 Uhr einschließlich als Festtagsrückfahrkarten zur Hin- und Rückfahrt an jedem Tage. Am 13. 3., 20. 3. und 3. 4. vor 12,00 Uhr und am 17. 3. gelten die Sonntagsrückfahrten nur gegen Vorzeigung einer Eintrittskarte, die bei jeder Ortsgruppe der NSDAP. zu haben ist. Vorkaufspreis 0,30 RM.)

Volksgenossen, nehmt diese Gelegenheit wahr und seht Euch mit eigenen Augen die Schrecken des Bolschewismus an.

Neuberufung der Beisitzer

bei den Arbeitsgerichtsbehörden

Am 30. April d. J. endet das Amt der derzeitigen Beisitzer zu den Arbeitsgerichtsbehörden. Die Vorarbeiten zur Berufung der neuen Beisitzer sind bereits aufgenommen. Die Beisitzer werden von der höheren Verwaltungsbehörde im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts auf die Dauer von drei Jahren, beim Reichsarbeitsgericht vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsjustizminister berufen. Sie werden aus Vorschlagslisten entnommen, die durch die DAF eingereicht werden. Unternehmer und Beschäftigte sind in gleicher Zeit zu berücksichtigen. Soweit durch reichsgesetzliche Regelung eine ständische Gliederung der Wirtschaft vorgenommen ist (Reichsnährstand u. Reichskulturkammer), sind die Vorschläge im Einvernehmen mit den Ständen zu machen. Darüber hinaus ist nach der Leipziger Vereinbarung auch der Organisation der gewerblichen Wirtschaft Gelegenheit zur Aeußerung zu geben.

Vorgeschlagen werden können Männer und Frauen, die die Reichsangehörigkeit besitzen, das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr im Bezirk tätig sind. Arbeiter- oder Angestelltenbeisitzer kann auch ein erwerbsloser Volksgenosse sein. Weitere Voraussetzung ist u. a. die Mitgliedschaft zur DAF. Die Beisitzer müssen im Arbeitsleben selber tätig sein. Hauptamtlich tätige DAF-Walter können nicht vorgeschlagen werden.

Zu wenig Berufsschullehrer

Einstellung von Ruhestandsbeamten auf Widerruf

Die Aufrechterhaltung eines ordnungmäßigen Unterrichts an den Berufsschulen wird durch den Mangel an Lehrkräften in manchen Bezirken erheblich erschwert. Der Reichserziehungsminister hat deshalb genehmigt, daß Berufsschullehrer, die bereits im Ruhestand leben, vorübergehend und mit jederzeitigem Widerruf gegen Stundenvergütung in den Berufsschuldienst wieder eingestellt werden dürfen. Lehrpersonen, die auf Grund der §§ 2—4 des BBG in den Ruhestand versetzt worden sind, kommen hierfür jedoch nicht in Frage.

Dramatiker der HJ. in Bochum

Eine Reichstheaterwoche unter der Schirmherrschaft Dr. Goebbels' und Baldur von Schirachs

In der Zeit vom 11. bis 18. April findet in Bochum eine Reichstheaterwoche der Hitler-Jugend statt, bei der, wie bereits gemeldet, Werke junger Dramatiker aufgeführt werden, und zwar Eberhard Wolfgang Möllers „Rothschild siegt bei Waterloo" und eine erste Aufführung des „Frankenburger Würfelspiels" im geschlossenen Raum sowie die Schauspiele „Der Vasall" von F. W Hymmen und „Scarrons Schatten" von Heinz Schwitzke. Die Bedeutung, die dieser Veranstaltung zuzumessen ist, geht daraus hervor, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach die Schirmherrschaft übernommen haben und selbst auch auf einer kulturpolitisch bedeutsamen Kundgebung während der Reichstheaterwoche in Bochum sprechen werden. In Verbindung mit dieser Reichstheaterwoche führt das Kulturamt der Reichsjugendführung gemeinsam mit dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Gebietsführer Dr. Rainer Schlösser, eine Theaterarbeitstagung durch, deren Leitung in Händen des Chefs des Kulturamtes der RJF., Obergebietsführer Cerff, liegt.

Wie der „Reichs-Jugend-rPressedienst" dazu noch erfährt, wurde schon im vergangenen Jahr die Frage der Neugestaltung des deutschen Theaters unter besonderer Mitarbeit der Jugend ausführlich behandelt. Gelegenheit hierzu bot u. a. auch das Heidelberger kulturpolitische Arbeitslager der RJF Bei den Besprechungen dort zeigte sich, daß die Frage des Theaterbesuchs und der neuen Spielplangestaltung seitens der Hitler-Jugend immer dringlicher auf Beantwortung und Lösung drängte. Ein in der RJF. errichtetes Hauptreferat Theaterfragen und Dramaturgie stellte sich dann in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres die Aufgabe, die gesamte Hitler-Jugend zunächst durch die Ermöglichung eines planvollen regelmäßigen Theaterbesuchs mit diesem wichtigen Zweig des deutschen Kulturlebens bekannt und vertraut zu machen und sie daran zu interessieren. Bei der Reichstheaterwoche in Bochum werden nun erstmals Werke mehrerer junger Dramatiker aus der HJ. in einem großen Rahmen aufgeführt. Damit erhält nicht nur die Oeffentlichkeit Einblick in ein wichtiges kulturelles Arbeitsgebiet der deutschen Jugend, sondern es ist ferner auch die Möglichkeit gegeben, in Verbindung mit der zu gleicher Zeit stattfindenden Tagung alle für die HJ. wertvollen jungen Kräfte des deutschen Theaterlebens zu einer engen Kameradschaft zusammenzufassen, sie mit Geist, Haltung und Arbeit der Hitler-Jugend bekannt werden zu lassen und wichtige Fragen auch im Hinblick auf die Aufführungen zu besprechen. Zugleich werden die kulturpolitischen Sachbearbeiter der HJ. Gelegenheit finden, ihr Wissen um die praktische Theaterarbeit, um Spielplangestaltung und um alle technischen Fragen zu erweitern.

Führende Männer aus den einzelnen Arbeitsgebieten des deutschen Theaterlebens werden während dieser Woche in Bochum weilen und in Vorträgen zu den Teilnehmern der Tagung sowie in Ansprachen untereinander wichtige Themen erörtern, u. a. die praktische Zusammenarbeit zwischen der Reichsjugendführung und der Reichstheaterkammer sowie zwischen den Landesleitungen der Reichstheaterkammer und den Gebietsführungen der HJ.

Kipplore in der Baugrube

Ein tödlicher Berufsunfall vor dem Landgericht Bochum

Am 7. Juli 1936 ereignete sich auf einer Baustelle auf dem Gelände eines großen Bochumer Werkes ein tödlicher Unfall. Am Rande der Baugrube, die ausgehoben und verschalt worden war und nun mit Beton ausgefüllt werden sollte, war ein Gleis gelegt, auf dem Kipploren die fertige Betonmasse an die Baugrube brachten. Die Loren schütteten ihren Inhalt mit Hilfe einer Rutsche gleich in die Grube, in der zwei Arbeiter standen, die die Masse verteilen und feststampfen mußten. 60 mal hatten zwei Arbeiter am Unfalltage die Lore bereits auf diese Weise entleert. Als sie wieder einen Wagen an die Baugrube herangefahren hatten und ihn auskippen wollten, stellten sie fest, daß er sich schwerer als sonst kippen ließ. Als sie ihre Anstrengungen verdoppelten, hob sich schließlich das Muldengestell von der Gleisbahn und fiel mit der Mulde auf die Rutsche und in die Grube. Dabei zerschlug der Kippwagen ein Verstrebungsholz, von welchem einer der in der Grube arbeitenden Männer tödlich getroffen wurde, während sich der zweite auf die Warnrufe der beiden noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Dieser Vorfall hatte nun vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum ein gerichtliches Nachspiel. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung standen vier Männer und zwar die beiden Arbeiter, die die Kipplore bedienten, der Bauleiter und Schachtmeister, weil sie die Unfallverhütungsvorschriften nicht beachtet hatten. Diese fordern nämlich, daß beim Kippen von Wagen mit fest haftenden Inhalt — und um solchen handelt es sich bei Beton — das Wagengestell unter Verwendung von Hebebäumen durch Personen in ausreichender Zahl niedergehalten werden muß. Ueber die Einhaltung dieser Vorschrift hatten Bauleiter und Schachtmeister zu wachen. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Bauleiter die entsprechende Anordnung, die eine Verwendung des Hebebaumes vorsah, gegeben hatte, daß aber der Schachtmeister sich nicht nachdrücklich darum bekümmert hatte, ob diese Vorschrift auch befolgt würde. Der Bauleiter wurde daher freigesprochen, der Schachtmeister wurde wegen berufsfahrlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 50 Mark anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, während die beiden übrigen Angeklagten je 20 Mark Geldstrafe anstelle von zwei Wochen Gefängnis erhielten. In der Urteilsbegründung wies das Gericht darauf hin, daß man aus der Tatsache, daß man mit dem Kippvorgang 60 mal Glück gehabt habe, nicht folgern dürfe, daß man die Vorschrift nicht beachten brauche.

Das Gericht verkenne nicht, daß das Verschulden der Angeklagten gering sei. Es habe auch ihre bisherige Straflosigkeit mildernd beachtet und bei der Strafzumessung die Einkommensverhältnisse in Betracht gezogen.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

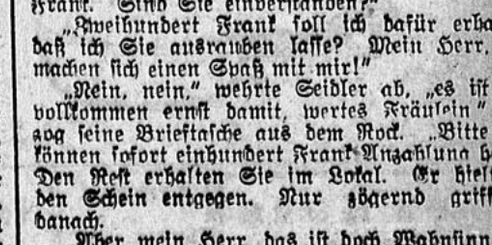
Die Börsen

Düsseldorf, 10. März. An der Börse trat heute keine Aenderung ein. Kleine Abgaben drückten auf das Kursniveau, so daß die Notierungen überwiegend leicht nachgaben. Erheblich gedrückt (minus 2% v. H.) setzten Rheinstahl ein, die bei der zweiten Notiz jedoch 1 v. H. höher lagen. Mannesmann und Hoesch ungefähr ½ v. H. niedriger. Dahlbusch und Ver. Stahlwerke gut behauptet. Farben gingen etwas leichter um. Rentenmarkt freundlich. Altbesitz und auch Reichsbahnvorzüge erhöht im Verkehr. Von den Industrieobligationen wurden 6prozentige Krupp und 4½prozentige Stahlbonds teilweise gebessert. Auf dem Kuxenmarkt kam es wieder zu lebhafteren Umsätzen in Steinkohlenwerten. Carolus Magnus 25 RM billiger. Constantin zunächst erhöht, fielen dann aber um 75 RM zurück. Um 200 RM höher bewertet wurden Heinrich, Langenbrahm unverändert. — Diergardt gaben einen Gewinn von 100 RM im Verlaufe wieder her. Von Braunkohlenwerten gelangten Gute Hoffnung etwas höher zur Notiz. Auf dem Kalikuxenmarkt Beienrode um 10 RM erholt. Bernhardshall verloren ca. 50 RM. Einiges Interesse zeigte sich für die Elsässerkuxe. Im Freiverkehr bestand für Hann. Kali zu 2 v. H. erhöhtem Kurs Nachfrage. Bergbau Lothringen zogen an. Lothringen Genuß befestigt. Niederhess. Bergbau ca. 2 v. H. niedriger.

Berlin: Aktien meist schwächer, Renten still

Berlin, 10. März. Da das Interesse der sich sonst am Kapitalmarkt betätigenden Kreise bis zu einem gewissen Grade durch die Zeichnung auf die neue Reichsanleihe von den Wertpapiermärkten abgelenkt wird, blieb das Geschäft auch heute wieder sehr still, wenn auch ein freundlicher Grundton nicht zu verkennen ist. Der nach wie vor flotte Zeichnungseingang auf die erwähnte Anleihe und die sich häufenden Abschlüsse der Industrie für das Geschäftsjahr 1936 sind dazu angetan, die zuversichtliche Haltung zu stützen. Wenn die Anfangskurse heute trotzdem meist unter denen des Vortagschlusses lagen, so war das hauptsächlich auch auf Zwangsverkäufe im Zusammenhang mit dem Düsseldorfer Bankkonkurs zu erklären. Am Montanmarkt insbesondere fielen Rheinstahl mit einer Einbuße von 2½ Proz. auf, obwohl man allgemein auf Grund der erhöhten Ausschüttung bei den Vereinigten Stahlwerken auch bei dieser Gesellschaft mit einer Dividendenerhöhung (i. V. 6%) rechnet. Harpener ermäßigten sich um 1, Klöckner um ⅝ und Mannesmann um ½ Proz. Bei den chemischen Werten konnten sich Farben mit 169 (minus ⅛ Proz.) knapp behaupten. Siemens minus 2½ Proz. Von Auto-Aktien Daimler um ⅞ Proz. gedrückt. Nach den ersten Kursen konnten sich vereinzelt Befestigungen durchsetzen, so bei Rheinstahl um ¼ und bei Siemens um ½ Proz. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz mit 120,80, also unverändert, gehandelt. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um 10 Pfg. auf 91,35.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung war der französische Frank mit 11,395 (11,345) kräftig befestigt. Ebenso lag das Pfund mit 12,175 (12,155) fester. Auch der holländische Gulden und der Schweizer Franken zogen leicht an und wurden mit 136,28 (136,25) bezw. mit 56,82 (56,78) bewertet. Der Dollar stellte sich auf unverändert 2,49.





Roman von Harry Hoff

Nachdruck verboten

(23. Fortsetzung.)

Immer eifriger verbeißt sich Lebrun in diese Gedankengänge. Jawohl, so konnte sich das wirklich abgespielt haben! Moulin hatte in seiner gerissenen Weise die Bande eben nur als Vorspann benutzen wollen, um seine Tat dadurch zu verschleiern und außerdem auch noch einen Gewinnanteil einzustreichen. Als man aber auf seinen grausamen Vorschlag nicht einging, indem man das Leben der Reisenden schonen wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als die Tat allein zu begehen.

Nach diesen Erwägungen war es nun um so wichtiger, festzustellen, an wen in Marseille die fragliche Quittung über die viertausend Frank gerichtet war, der Lebrun ahnungsweise schon vorher eine große Bedeutung zugebilligt hatte. Der Brief, oder die Karte, war immer noch nicht abgeholt worden. Er telegraphierte an Seidler, um ihn nochmals auf die Wichtigkeit dieser Feststellung hinzuweisen.

Uebrigens hatte er selber in Marseille noch feststellen können, daß in der fraglichen Kaschemme Anarchisten verkehrten, die ihre Fäden von hier aus bis nach Italien und Spanien spannten. Auch dieser Umstand bestärkte ihn in der Annahme, daß seine neue Theorie ihn auf den richtigen Weg wies.

*

Seidler war mit Kießling, der mit Brille und Bart jetzt einen geradezu komischen Eindruck machte, verabredungsgemäß wieder zusammengetroffen, verzichtete aber darauf, abends mit ihm noch einmal nach der Kaschemme zu gehen. „Das kann ich schließlich allein besorgen", bemerkte er, „mir erscheint es jetzt wichtiger, daß Sie so rasch wie möglich Ihre Stellung bei meinen Bekannten antreten und sich dadurch etwas verdienen können. Wir werden also nach Nizza fahren."

„Ich denke, Sie wollten mit mir noch nach Montélimar?"

„Nein. Das erübrigt sich. Ich bin jetzt auch so überzeugt, daß Sie mir keine falschen Angaben machten."

Kießling blickte den Sprecher verwundert an, tat aber keine weitere Aeußerung mehr.

In Nizza führte Seidler Kießling bei Rückerts ein. Na, also man konnte den Mann als Diener gebrauchen. Auch war hier und da der Chauffeur abzulösen, wenn dieser einmal beurlaubt wurde.

Kießling fand sich in seine neue Rolle und trat schweigend den Dienst an. Die Herrschaften schienen sofort mit ihm zufrieden zu sein. Er machte einen recht fügsamen Eindruck auf sie.

Abends, gelegentlich des verabredungsgemäß zu führenden Anrufs, um Punkt 8 Uhr, erhielt Seidler von Lebrun, der mit ihm von Valence aus sprach, einen Sonderauftrag.

„In der Zeit vom 15. bis vor drei Tagen", sagte Lebrun, „muß von Marseille aus eine Geld- oder Wertsendung in Höhe von 4000 Frank nach Paris gegangen sein. Stellen Sie, bitte, die Absender und Empfänger sämtlicher Sendungen in dieser Höhe während der fraglichen Zeit fest." In kurzen Zügen begründete dann der Kommissar noch dieses Verlangen. „Na, und was macht unser guter Freund Kießling?" fragte er obenhin.

„Ist gut und sicher bei der bezeichneten Stelle untergebracht," erwiderte Seidler, „ich nehme an, daß er da nun vorläufig sichergestellt ist."

„Für alle Fälle dürfte das gut sein. Obwohl ich auf Grund meiner neuen Vermutungen glaube, daß wir ihn kaum noch brauchen werden."

„Die von Ihnen vermutete Attentats-geschichte erscheint auch mir sehr bedeutsam, Herr Kommissar. Uebrigens eine fabelhafte Kombination von Ihnen!"

„Ach, gehen Sie doch, was heißt das! Schmeicheleien können Sie mir immer noch sagen, wenn wir Moulin beim Wickel haben. Also nehmen Sie sich dieser Viertausendfrankensendung an, achten Sie auf den eventuellen Abholer des Chiffrebriefes, und vergessen Sie nicht, heute nacht in der Hafenkaschemme zu tanzen!"

Seidler lachte. „Ja, ja, schon möglich, daß auch dort neue Spuren zu finden sind!"

„Aber nur in Schiebermütze, mit rotem Knüpftuch, verehrter Freund!"

„Selbstverständlich, Herr Kommissar. So schlau bin ich auch schon."

„Und sprechen Sie nicht zu viel, sonst wird man Sie trotz Ihrem vorzüglichen Französisch als Ausländer erkennen und mißtrauisch werden."

„Nein, nein, ich werde mich möglichst darauf beschränken, andere zu belauschen. Und übrigens wäre die Rolle des ahnungslosen Ausländers noch nicht einmal die übelste."

„Na, wie Sie denken. Auf jeden Fall Hals- und Beinbruch. Gute Nacht, Herr Seidler!"

*

Um zehn Uhr bereits sind die fraglichen Sendungen festgestellt. Es waren nur vier an der Zahl. Noch in der gleichen Stunde wurde das Resultat an Lebrun durchgegeben. Der Absender eines Wertbriefes war mit „Ff 321, poste restante, Marseille", bezeichnet. Gerichtet war diese Sendung an Herrn Paul Bewourt in Paris. Für Lebrun war dies wieder eine wichtige Feststellung.

Seidler wandte sich inzwischen seiner weiteren Aufgabe zu. Ihm war ganz plötzlich wie eine Erleuchtung eine Idee gekommen, deren Ausführung zu einem Meisterstück detektivischer Kunst werden sollte.

Gut gekleidet, den wohlsituierten Großstädter markierend, stolzierte er über den Prado, eine der herrlichen Platanenalleen hinunter und schien hier nach lustwandelnden Töchtern des Landes Umschau zu halten. Mancher glutvolle, nicht mißzuverstehender Blick fiel ihm zu, und tatsächlich schon sprach er eine der Schönen an, die sich sogleich recht vertraulich bei ihm einzuhaken beliebte. Er wehrte dem Mädchen nicht. Vielmehr lud er sie obendrein ein, mit ihm ein Glas Wein zu trinken. Er hoffte, für seine Zwecke die richtige Persönlichkeit gefunden zu haben.

Das Mädchen war wirklich hübsch. Etwas Gütiges, ja eine gewisse Aufrichtigkeit sprach aus den schwarzen Augen, die etwas gequält und müde zur Decke starrten.

„Hören Sie," sagte Seidler, „ich möchte mit Ihnen eine kleine Komödie spielen. Sie sollen schon Ihren Nutzen haben. Sie brauchen mir nur diesen Abend zu widmen und das zu tun, was ich verlangen werde."

Die schwarze Hexe blickte ihn ziemlich fassungslos an. „Bitte, erklären Sie, was Sie wollen!" sagte sie sehr gespannt.

„Wir werden in eine Kaschemme gehen, um dort zu tanzen."

„Und das ist alles?"

„Nein. Dort werden Sie dafür sorgen, daß man mich meiner Brieftasche beraubt!"

Jetzt blickte ihn seine Begleiterin an, als ob er nicht richtig bei Sinnen wäre. „Ich verstehe Sie wohl falsch, mein Herr!" flüsterte sie.

„O nein! Sie haben schon recht verstanden. Das alles hat seine Gründe. Die brauchen Sie aber nicht zu wissen. Ich zahle Ihnen zweihundert Frank. Sind Sie einverstanden?"

„Zweihundert Frank soll ich dafür erhalten, daß ich Sie ausrauben lasse? Mein Herr, Sie machen sich einen Spaß mit mir!"

„Nein, nein," wehrte Seidler ab, „es ist mir vollkommen ernst damit, wertes Fräulein." Er zog seine Brieftasche aus dem Rock. „Bitte Sie können sofort einhundert Frank Anzahlung haben. Den Rest erhalten Sie im Lokal. Er hielt ihr den Schein entgegen. Nur zögernd griff sie danach.

„Aber mein Herr, das ist doch Wahnsinn!"

„Das scheint nur so. Schließlich weiß ich wohl, was ich will."

„Nein, eben das scheinen Sie nicht zu wissen!"

„Also hören Sie, wollen Sie, oder nicht?"

„Na, meinetwegen, was kann mir dabei schon passieren!"

„Gar nichts natürlich. Mir auch nicht, dafür wenigstens sollen Sie Sorge tragen. „Ah, da kommt unser Wein. Zum Wohl, mein Fräulein! Ich werde Ihnen nun alles ausführlich erklären."

Sie hob das Glas, trank ihm zu und nickte: „Also erklären Sie!"

(Fortsetzung folgt.)

Schmeling – Braddock in Berlin

Schmelings großzügiges Angebot an den Weltmeister

In das riesige Durcheinander und nicht endenwollende Hin und Her um den Weltmeisterschaftskampf zwischen James Braddock und Max Schmeling, die beide beim Newyorker Madison Square Garden für den 8. Juni unter Vertrag stehen, platzte am Mittwoch ein von allen Hintertüren freies ehrliches Angebot des deutschen Exweltmeisters an den amerikanischen Titelverteidiger, das in seiner Großzügigkeit alles in den Schatten stellt, was beiden Boxern bisher an noch so verlockenden Angeboten für diesen Meisterschaftskampf unterbreitet worden ist.

Max Schmeling trat an Weltmeister Braddock mit dem Vorschlag heran, seinen Titel im Juni

auf dem Reichssportfeld in Berlin

zu verteidigen. Der Veranstalter, die Deutschlandhalle AG, garantiert Braddock eine Summe von 250 000 Dollar, die auf einer neutralen europäischen Bank hinterlegt werden, ferner Film- und Radiorechte für Amerika.

Den Veranstaltern des bislang geplanten Newyorker Kampfes bietet Schmeling eine Entschädigungssumme von 50 000 Dollar. Der deutsche Exweltmeister verpflichtet sich, im Falle der Wiedererringung des Titels diesen noch im September 1937 auf amerikanischem Boden zu verteidigen, und zwar gegen Joe Louis oder irgend einen anderen Gegner. Weiter sichert Schmeling dem Weltmeister Braddock einen neutralen Ringrichter und auf Wunsch einen amerikanischen Punktrichter zu.

Mit diesem Angebot hat Schmeling seinem Gegner alle Ausreden genommen, daß Braddock einer Begegnung mit ihm nur deshalb aus dem Wege gehe, weil er mit einem Kampf gegen Joe Louis „mehr Geld machen" könne als in einem Titelkampf gegen Schmeling.

Deutschlands Hockey-Frauen wieder geschlagen.

Am Mittwoch bestritten Deutschlands Hockeyfrauen den zweiten Länderkampf gegen Irland in Dublin. Die deutsche Elf, die am vergangenen Samstag in London von England mit 5:0 besiegt worden war, erlitt gegen Irland die gleiche Niederlage.

Der zweite Tag der Boxmeisterschaften

Die Kämpfe der Zwischenrunde

Auch unter den Westdeutschen wurde stark gesiebt

Empfang durch den Senat

Am Mittwoch vormittag wurden die Deutschen Amateurboxer, die an den Meisterschaften in Bremen teilnehmen, im Bremer Rathaus durch den Senat empfangen. Gegen 10,30 Uhr versammelten sich alle Aktiven und Funktionäre am Hauptbahnhof, um dann unter Vorantritt eines Musikzuges des Reichsarbeitsdienstes und der Reichsfachamtsleitung durch die Stadt zum Rathaus zu marschieren.

In der großen Halle des altehrwürdigen Bremer Rathauses wurden die Boxer in feierlicher Weise durch Senator von Hoff willkommen geheißen. Er wünsche den Deutschen Boxmeisterschaften in Bremen einen vollen Erfolg. Dann überreichte er als äußeres Zeichen der Erinnerung an die Deutschen Boxsportmeisterschaften in Bremen eine künstlerisch ausgeführte und wertvolle Plakette, deren Anblick den Teilnehmern immer wieder das freudige Gedenken an die alte Hansestadt Bremen zurückrufen soll.

Reichsfachamtsleiter Ministerialrat Dr. Metzner dankte dem Senator für die freundlichen Worte und betonte, daß er und seine Sportkameraden in Bremen überall außerordentlich herzlich empfangen und von allen städtischen Stellen tatkräftigst unterstützt worden seien, um die Deutschen Meisterschaften in Bremen glanzvoll durchzuführen. Den Dank und die guten Wünsche für die Zukunft der Hansestadt Bremen faßte Dr. Metzner zusammen in den Ruf: „Die freie Hansestadt Bremen Sieg-Heil".

Senator von Hoff trat noch einmal an das von Ratsdienern in historischen Uniformen flankierte Rednerpult und brachte dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem Förderer des Deutschen Boxsports und dem Erbauer des neuen Deutschlands ein dreifaches Sieg-Heil aus, das von den Aktiven und Funktionären freudigst dargebracht wurde.

Nicht Kalinowski sondern Knoth!!

In der Berichterstattung über die Vorrundenkämpfe der Deutschen Amateurboxmeisterschaften in Bremerhaven ist insofern ein Fehler unterlaufen, als im Weltergewicht Knoth-Düsseldorf über Kalinowski-Gladbeck nach Punkten siegte und nicht, wie irrtümlich gemeldet, der Westfale den Kampf gewann.

In den schweren Klassen setzten sich Murach und Schnarre sicher durch. Der Schalker Olympiazweite punktete den Frankfurter Ims klar aus und ebenso sicher war die Sache für Schnarre aus Recklinghausen, gegen den Siepmann-Wilhelmshaven nie etwas zu bestellen hatte. — Hart schlugen sich die Rechtsausleger Moser und Hillers-Gladbeck im Halbschwergewicht. Der Bayer traf genauer und wurde so Punktsieger.

Der Mittwochnachmittag

Manczyk, Feldermann und Neu ausgeschieden.

Der Mittwochnachmittag nahm von den 32 Auseinandersetzungen in der Zwischenrunde schon acht vorweg. Sie waren für uns von besonderem Interesse, denn sieben Westdeutsche suchten eine Runde weiterzukommen. Vier von ihnen schafften es: Cremer-Köln und die drei Westfalen Pries, Blum und Schnarre. Drei fanden aber nicht den Weg — der Bochumer Manczyk Hans Feldermann aus Mülheim-Ruhr und der Kölner Neu.

Am Mittwochnachmittag wurde nur in Bremen gekämpft. Die Centralhallen hatten vor allem wieder starken Zuspruch aus den Kreisen der begeisterungsfreudigen Jugend. Zum ersten Kampf der Zwischenrunde kam der Bochumer Manczyk gegen Bruß aus Berlin in den Ring. Der Westfale hatte sich prächtig vorbereitet und machte dem tüchtigen Bruß viele Schwierigkeiten. Nach zwei schönen ersten Runden fing der Bochumer aber in der dritten Runde unversehens einen linken Haken zum Kinn ein, der ihn von den Beinen riß und für die Zeit unten hielt.

Die Ergebnisse:

Fliegen: Bruß-Berlin besiegt Manczyk-Bochum in der dritten Runde durch k.o.
Bantam: Graaf-Hamburg Punktsieger über Feldermann-Mülheim-Ruhr.
Feder: Tremer-Köln Punktsieger über Hoffmann-Mannheim.
Leicht: Nürnberg-Dresden Punktsieger über Neu-Köln.
Welter: Pries-Wanne-Eickel Punktsieger über Mahn-Breslau.
Mittel: Blum-Altena Punktsieger über Bork-Berlin.
Halbschwer: Pietsch-Leipzig Punktsieger über Hornemann-Berlin.
Schwer: Schnarre-Recklinghausen Punktsieger über Schäfer-Magdeburg.

Die Abendkämpfe

In Bremen:

Zu den restlichen Kämpfen der Zwischenrunde in Bremen stellten sich am Mittwochabend allerlei Boxsportfreunde ein, entschieden mehr als zuvor.

Meister Miner schaltet Gänserig aus

Der Bochumer Federgewichtler fand in dem Deutschen Meister und Olympiakämpfer Miner (Breslau) seinen Bezwinger. Immer wieder versuchte Gänserig, mit seiner größeren Reichweite den Gegner zu stoppen, jedoch vermied dieser die Geraden Gänserigs durch Tauchen und wurde Punktsieger.

Jakubowski nicht zu halten

Nachdem die beiden anderen Bochumer ausgeschieden waren, war der Dritte, Herbert Jakubowski, nicht zu halten. Er scheint nach den Abgang von Schmedes auf die Meisterschaft zuzusteuern und schlug den Hallenser Kohlmann überzeugend durch seine Linke und nachfolgende Rechte nach Punkten.

Die Ergebnisse:

Fliegen: Opaziel-Bremen — Liwowski-Magdeburg. Sieger Liwowski. Looschke-Nordhorn — Paluffel-Een. Looschke knapper Sieger.
Bantam: Stasch-Kassel — Günter-Lübken. Sieger Stasch. Winskowski-Magdeburg — Wilke-Hannover. Sieger Wilke.
Feder: Heese-Düsseldorf — Völker-Berlin. Sieger Heese.
Welter: Knoth-Düsseldorf — Bredehorn-Hamburg. Sieger Knoth. Seedorf-Bremen — Murach-Schalke. Sieger Murach.
Mittel: Baumgarten-Hamburg — Schmittinger-Würzburg. Sieger Baumgarten.
Schwer: Runge-Wuppertal — Maier-Singen. Sieger Runge. Lücke-Hannover — Vosen-Bonn. Sieger Vosen.

In Bremerhaven:

Kaiser siegt weiter

Unverständlich schwach war der Besuch in Bremerhaven. Im Stadtteil Lehe hatte allem Anschein nach das Ausscheiden von Rust und Lauf die Begeisterung abgekühlt.

Die Ergebnisse:

Fliegen: Kaiser-Gladbeck — Stetter-Mannheim. Sieger Kaiser.
Bantam: Rappsilber-Frankfurt — Schiller-Berlin. Sieger Rappsilber.
Feder: Schöneberger-Frankfurt — Arenz-Berlin. Sieger Arenz.
Leicht: Biemer-Köln — Krage-Berlin. Sieger Krage. Kuklinski-Hamburg — Büttner 2-Breslau. Sieger Büttner.
Welter: Fluß-Köln — Lütke-Berlin. Sieger Fluß.
Halbschwer: Vogt-Hamburg — Ackermann-Ulm. Sieger Vogt. Krumm-Köln — Moser-München. Sieger Krumm. Fells-Viersen — Koppers-Hannover. Sieger Koppers.
Schwer: Fischer-Nürnberg — Tralst-Berlin. Sieger Fischer.
Mittel: Loibl-Ulm — Köhler-Leipzig. Sieger Köhler. Harms-Hannover — Campe-Berlin. Sieger Campe.

Rennfahrer Oskar Steinbach †

Mannheim, 10. März Der bekannte Motorrad-Rennfahrer Oskar Steinbach ist am Mittwoch mittag 12,30 Uhr mit seinem Renn-Motorrad auf der Seckenheimer Landstraße vor der Rhein-Neckar-Halle tödlich verunglückt.

2000 in der Westfalenhalle

Auftakt im Dortmunder Reit- und Fahrturnier

Das Reit- und Fahrturnier in der Westfalenhalle zu Dortmund wurde am Mittwochabend eingeleitet. 2000 Freunde des Turniersports stellten sich ein. Zur Einleitung wartete die Abendkarte mit dem Jagdspringen zur Vielseitigkeitsprüfung auf, der sich eine interessante Dressur der Klasse L anschloß und dann folgten zwei Schaubilder, von denen die Quadrille der Schutzpolizei Dortmund besonderen Anklang fand.

Mit Lenz, Börtgen und Szepan

Die deutschen Fußball-Mannschaften gegen Frankreich und Luxemburg.

Am Mittwoch wurden vom Fachamt Fußball die Mannschaften bekanntgegeben, die Deutschlands Farben in den Länderspielen am 21. März vertreten sollen. Für das Hauptspiel in Stuttgart gegen Frankreich lautet die Aufstellung:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Janes — Münzenberg
(Fortuna Düsseldorf) (Alemannia Aachen)
Gellesch — Goldbrunner — Kitzinger
(Schalke 04) (Bayern München) (Schweinfurt 05)
Lehner — Siffling — Lenz — Szepan — Urban
(Augsbg.) (SV Waldh.) (Bor. Dortm.) (Schalke 04)

Das Spiel gegen Luxemburg am gleichen Tage werden bestreiten:

Jürissen
(Rot-Weiß Oberhausen)
Appel — Klaas
(Berliner SV 92) (Koblenz)
Kupfer — Sold — Schädler
(Schweinfurt 05) (FV Saarbrücken) (Ulm 94)
Malecki — Gauchel — Börtgen — Hohmann — Striebinger
(Hann. 96) (Neuendorf) (Schalke) (Benrath) (VfR Mannheim)

Ersatzspieler für Stuttgart: Sonnrein (Hanau 93), Munkert (1. FC Nürnberg) und Siemetsreiter (Bayern München); für Luxemburg: Abromeit (Duisburg 99), Welsch (Borussia Neunkirchen), Männer (Hannover 96) und Eckert (Wormatia Worms).

Westfalens Handball-Mannschaft gegen Südwest.

Der Gau Westfalen hat zum Vorschlußrundenspiel um den Adler-Preis am Sonntag gegen den Gau Südwest in Dortmund folgende Elf aufgestellt:

Hempelmann (DSC Hagen); Knautz (Minden), Höpfner (Eintracht Dortmund); Topp, Rüter (beide Minden), Salzmann (DSC Hagen); Roß 2, Strack, Röttger (alle Minden), Menning (Schalke) und Roß 1 (Minden).

RUNDFUNK

Donnerstag, 11. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Ohne Sorgen jeden Morgen. Das Orchester des Reichssenders Königsberg, Leitung: Wolfgang Brückner. 1. Ouvertüre zu „Die Fledermaus" (Joh. Strauß); 2. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Joh. Strauß); 3. Tritschtrasch-Polka (Joh. Strauß); 4. Melodien aus „Der Tenor der Herzogin" (E. Künneke); 5. Ouvertüre zu „Die schöne Galathee" (Fr. v. Suppé); 6. Slavische Tänze Nr. 1 und 6 (A. Dvorak); 7. Amazonen-Marsch (Fr. v. Blon).
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Liederblatt 25. Leitung: Hermann Schmidt.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus den Klöcknerwerken, A.-G., Zeche Viktor 3/4, Castrop-Rauxel, es spielt das Blasorchester Viktor 3/4, Leitung: Kapellmeister Adolf Dreir.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Voran der Schellenträger, Marsch (P. A. Kletzki); 2. Linzer Torte, Walzer (E. Fischer); 3. Serenade (E. Toselli); 4. Melodien aus der Oper „Othello" (Verdi); 5. Ständchen (R. Strauß); 6. Melodien aus der Operette „Frau Luna" (P. Lincke); 7. Nach der Serenade (Cortopassi).
14.00: Mittagsmeldungen.
Mittagskonzert (Fortsetzung): 8. Vorspiel zu „Fürst Fitzebutze" (L. Eysoldt); 9. Es war einmal ein Zigeuner (E. Elnegg); 10. Sphinx kleiner Walzer (F. Popy); 11. Sang und Klang aus dem Osten, Fantasie aus Werken altrussischer Meister (F. Eberle); 12. Beim Heurigen, Wiener Walzerlied (H. Häusler); 13. Bitte schön, Polka (Joh. Strauß); 14. Aus „Erzählungen und Fantasien" (L. Chavarri): a) Die Puppe tanzt; b) Die Stierkämpfer aus Pappe; c) Marsch der Bleisoldaten.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielen die Kapellen Robert Gaden und Emanuel Rambour.
17.00: Heimat des rechten Niederrheins. Eine Schilderung von Erich Bockemühl.
17.20: Des Lebens Sonnenschein ist Singen und Fröhlichsein.
17.45: Von Vorpel, dem Elch, Tur Dell, dem Hecht und andern Tieren. Zusammenstellung: Karl Krings.
18.00: Blasmusik. Es spielt ein Musikzug des Reichsluftschutzbundes. 1. Ich rufe die Jugend der Welt, Marsch (B. Kutsch); 2. „Marinarella", Ouvertüre (J. Fucik); 3. Im schönen Tal der Isar (H. Löhr); 4. Amoretten-Ständchen (Kockert); 5. Kleine Inge (Lindsay-Theimer); 6. Mädel, ich bin dir gut, Lied (Enders); 7. Marine-Flieger-Marsch (P. Kletzki); 8. Friedensglocken, Marsch (E. Urbach); 9. Liebesnacht (O. Köpping); 10. Wir sind heute so vergnügt (W. Meisel); 11. Ruck-Zuck, Marschlied (H. Niel); 12. Liebchen, ade, Marschlied (H. Niel); 13. L. 3. Hindenburg-Marsch (O. Schmidt); 14. Adlon-Marsch (M. Heinecke).
19.00: Barnabas von Géczy spielt zur Unterhaltung und zum Tanz, (Schallplatten).
19.35: Die Polizei — Dein Freund! Verkehrspolizei. Besuch beim Polizeipräsidium Essen. Sprecher: Hermann Probst.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Abendkonzert. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Hans Haaß (Klavier). 1. Ouvertüre, Scherzo und Finale, Werk 52 (Robert Schumann); 2. Konzertstück G-Dur für Klavier und Orchester, Werk 92 (Robert Schumann). — Einlage: In Jakob Böhmes Werkstatt oder Gespräch über das selige Leben. Einakter von Paul Ernst. Spielleitung: Josef Kandner. Die Stimme Jakob Böhmes: Paul Apel. 3. V. Sinfonie e-moll, Werk 64 (Peter Tschaikowsky).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.40: Gesund bleiben und froh sein! Was der Laie von der Krebskrankheit wissen muß.
22.40 bis 24.00: Nachtmusik und Tanz.

Freitag, 12. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle der Schutzpolizei, Leitung: Musikdirektor Ernst Stieberitz.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.



Neues **Schlafzimmer** kompl. m. Auflag., da Einzelmodell bill. geg. bar zu verkauf. Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Str. 20.

Unser **Liliput-Piano** ist ein modern. Klein-Klavier höchst. Qualität Teilzahlung 20 Monate. Lieferung frei Haus mit voller Garantie. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen, Bahnhofstr. 29

Prachtvolles **Speisezimmer** besonders günstig. Wir zeigen gern. Besichtig. lohnt sich. Möbellager Tecklenburg, Bochum Fahrendeller Straße 20.

Ruhrfischhalle! brachten deutsche Fischer heim. Von diesen großen Fängen das Allerbeste, dazu in dieser Woche besonders preiswert, wieder bei **Jacob Löffler** Wir bitten auch um Ihre Bestellung. Hamburger Fischcompagnie **Jacob Löffler** Bochum, nur Kortumstraße 96 Ruf 631 73

Blinden-Verein Bochum
1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 685 13.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654,27.
Jos. Hawaginski, Auf dem Dahlacker 47.
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 2a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum Kronprinzenstraße 1.
Paga Bochum Elisabstr. 17.
Frl. Schulte, Bochum, Meierkr 8.
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11.
Frl. Deitz Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann Riemker Hattinger Str 19a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.



Wissen muß es jeder — gut sind Sigurd-Räder
Ein *Garantie-Rad* mit hochwertigem gelöteten Rahmen schon für M 36.–
Sämtliche Fahrradteile gut und billig
Scheinwerfer M 0,50 Lenker M 1,25
Dynamo 6 Volt „ 3,00 Sattel „ 2,25
Laufmantel „ 1,20 Glocke „ 0,15
Pedale, Paar „ 0,90 Gepäckträger „ 0,40
Reparaturen an allen Marken
SIGURD VERKAUFSSTELLE
Bochum, Kortumstraße 73

Thea Bona Gesundheitstee
sorgt für Stuhlgang
reinigt Blut u. Darm
Bewährt bei unreinem Teint und Magenbeschwerden
Karton 90 Pfg.
Drogerie Hucklenbroich, Brückstraße 55
Drogerie Traxs, Wilhelmsplatz
Drogerie Händler, Pieperstraße 8
Drogerie Plitz, Wiemelhauser Str. 211a
Altenbochum: Drogerie Höhs
Linden: Drogerie Steeg
Werne: Drogerie Levenig

Ankauf von Gold und Silber Gen. 56 Goldschmiedemeister **Schneider** Bochum Kortumstr. 55

Moderne **Schleiflack-Küche** nur kurze Zeit gebraucht, bill. abzug. Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Büromaschinen repariert Trautmann Bochum Viktoriastraße 73 am Handelshof Ruf 65434

Erstklassiger Schäferhund (Rüde) äußerst scharf und wachsam, 2 J. alt, der beste Hund für Fabrik- u. Villenbesitzer, für d. Spottpreis v. 30 M abzugeben. Verp. frei Anton Brunnert, Clarholz-Heerde.

Die kleine Anzeige weiß immer Rat. Für einige Groschen trägt sie Ihre Wünsche zu tausenden Familien. Wenn Sie irgend etwas kaufen oder verkaufen wollen, so sagen Sie es zweckmäßig durch eine Kleinanzeige den Lesern der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung.

Silber Ankauf (Münzen und Bruch) Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx Ankaufsstelle für Bochum: **E. Clauberg** Bochum Bongardstr. 10

Erfolgreiche Vermittler bei allen Gelegenheiten sind die kleinen Anzeigen, die durch unsere Zeitung die geeignete Verbreitung finden.

Wir bitten beim Einkauf und bei Vergebung von Aufträgen in erster Linie die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Generalmajor Thomsen 70 Jahre alt

Schon die ersten Monate des Weltkrieges erwiesen die Notwendigkeit, die Fliegerwaffe als wichtiges Kampfmittel mit bestimmten Aufgaben — Erkundung, Luftkampf, Bombenangriff — zu einer besonderen Truppe zusammenzufassen. Mit der Durchführung dieser organisatorischen und kampftechnischen Aufgabe wurde im März 1915 Major Hermann Thomsen unter Ernennung zum Feldflugchef betraut.

Thomsen entstammte einem Ditbmarschen Bauerngeschlecht und wurde am 10. März 1867 in Flensburg geboren. 1887 trat er als Fahnenjunker in das 9. Pionierbataillon in Rendsburg ein, wurde 1889 Leutnant und stand bis 1897 bei den Pionieren in Metz. Nach dem Besuch einer Ingenieurschule wurde der begabte Offizier zur Kriegsakademie kommandiert und 1901 in den Großen Generalstab berufen, dem er im Range eines Majors bis zum Kriegsausbruch angehörte. Er bearbeitete hier vor allem die das Flugwesen betreffenden Fragen und trat schon damals unermüdlich für den Aufbau einer eigenen Fliegertruppe ein.

Im Kriege war Thomsen zunächst Generalstabsoffizier für die Aufklärungsflüge eines Heeresluftschiffs an der Ostfront und nahm an der Schlacht bei Tannenberg teil. Er wurde dann dem Generalkommando des neuaugestellten 24. Reservekorps als erster Generalstabsoffizier zugeteilt, das bei den Kämpfen um Ypern, in Kongreß-Polen und seit Anfang 1915 in den Karpathen eingesetzt wurde. Mit der Berufung zum Feldflugchef am 11. März 1915, die ihn an die Spitze aller Flugzeug- und Luftschiff-Formationen stellte, gelang es ihm in erstaunlich kurzer Zeit, eine große, schlagkräftige, von Kampfeswillen beseelte Luftwaffe zu schaffen und vorbildlich zu organisieren. Bis zum April 1916 waren bereits 78 Flieger- und Luftschiff-Formationen aufgestellt. Ihr Ausbau wurde in immer rascherem Tempo gesteigert. 1916 wurde er unter Beförderung zum Oberst zum Chef des Generalstabes bei dem damals neugeschaffenen Kommandierenden General der Luftstreitkräfte ernannt. Thomsen und dem mit ihm eng zusammenwirkenden Oberstleutnant Siegert ist es in erster Linie zu verdanken, daß die deutschen Luftstreitkräfte dem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner an allen Fronten standhalten konnten. Durch das Versailler Diktat wurde die deutsche Luftwaffe und damit auch Oberst Thomsens Lebenswerk zertrümmert. Dieser schied 1919 aus dem Heere aus und war in den folgenden Jahren im In- und Auslande als Luftfahrtsachverständiger tätig. In Würdigung seiner großen geschichtlichen Verdienste um den Aufbau und die Führung der Luftstreitkräfte im Weltkriege wurde Thomsen am 1. November 1936 vom Führer und Reichskanzler zum Generalmajor unter gleichzeitiger Anstellung in der Luftwaffe befördert.

Staatssekretär Pfundtner spricht im Deutschlandsender

DNB. **Berlin**, 10. März. (Drahtb.) Anläßlich des 60. Geburtstages des Reichs- und Preußischen Innenministers Dr. Frick hält Staatssekretär Pfundtner am Donnerstag, dem 11. März, in der Zeit von 19 bis 19,15 Uhr eine Ansprache über den Deutschlandsender.

Weitere Verlängerung der Amtsdauer der Vertrauensräte

DNB. **Berlin**, 10. März. (Drahtb.) Durch Gesetz vom 9. März 1937 — Reichsgesetzblatt 1 Nr. 30 — hat die Reichsregierung die Amtsdauer der derzeitigen Mitglieder der Vertrauensräte ebenso wie im vorigen Jahr um ein weiteres Jahr, nämlich bis zum 30. April 1938, verlängert.

Verlängerung der Dienstpflicht in Holland

DNB. **Den Haag**, 10. März. (Drahtb.) Die holländische Zweite Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, laut welchem die Dienstpflicht in der Marine um sechs Monate verlängert wird. Die Dienstpflicht bei der Küstenverteidigung wird um zwei Monate verlängert. Ferner wird beim Landheer die Zahl der Wiederholungsübungen auf drei erhöht.

Die Hochwasserkatastrophe in der Weichselniederung

Eisbarriere von 28 km Länge

Weitere Ortschaften, darunter zwei deutsche Dörfer, völlig überschwemmt

DNB **Bromberg**, 10. März. (Drahtb.) Die Hochwasserkatastrophe in der Weichselniederung zwischen Thorn und Kulm nimmt einen immer größeren Umfang an. Die Eisbarriere hat jetzt eine Länge von beinahe 28 Kilometer. Diese neue Hochwasserwelle, die aus dem südlichen Polen am Dienstag die Höhe von Bromberg erreicht hat, konnte die Eisbarriere nicht fortbewegen und mußte einen Umweg machen. Dadurch sind

weitere Ortschaften überschwemmt

worden. Wieder sind es größtenteils deutsche Bauern, die von dem Unglück heimgesucht wurden. Der neue Frost macht die Eisbarriere noch stärker, da die Schollen zusammenfrieren und eine einzige große Eiswüste bilden. Die in der Nähe von Kulm eingesetzten Danziger Eisbrecher, die zusammen mit den Sprengungen der polnischen Pioniere eine Fahrrinne in dieser kilometerlangen Eismauer schaffen sollten, mußten am Dienstag nachmittag ihre Arbeit einstellen, da die Gefahr bestand, daß die gemeldete neue Welle die Eisbrecher vernichtete.

Die bei Bromberg gelegenen

deutschen Dörfer Langenau und Otteraue sind vollständig überschwemmt worden.

Durch den Bruch des Chausseedammes Thorn—Bromberg wurden alle Gehöfte dieser beiden Ortschaften überflutet. Die treibenden Eisschollen haben ungeheueren Schaden angerichtet und ganze Scheunen und Ställe weggerissen. Die Bevölkerung mußte sich mit ihrem Vieh auf höher gelegene Stellen flüchten.

In Bromberg ist die Brahe weiterhin im Steigen. Der Fluß ist über das Ufer getreten und hat die niedriger gelegenen Straßen überschwemmt.

Kleine Tageschronik

Botschafter von Ribbentrop ist am Mittwoch nachmittag nach London zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

*

Der württembergische Ministerpräsident Mergenthaler teilte bei der Neuordnung der württembergischen Kommission für Landesgeschichte mit, daß die dringlichste Aufgabe der Kommission eine Rassen- und Siedlungsgeschichte Schwabens sei, die zu einem rassisch unterbauten Gesamtgeschichtswerk über Deutschland, das von vielen erwartet werde, beitragen solle.

*

In einer Anordnung der Fachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer wird darauf hingewiesen, daß berühmte Persönlichkeiten der deutschen Geschichte, sowohl aus der Vergangenheit als auch aus der Gegenwart auf den Varietébühnen bzw. in der Zirkusmanege nicht mehr dargestellt werden dürfen. Mimiker beispielsweise dürften also weder Friedrich den Großen, noch Bismarck oder Hindenburg in Varietés, Kabaretts usw. verkörpern. Ausnahmen seien nur bei Veranstaltungen von Militärvereinen, SA., SS., NSKK. und HJ. zulässig, soweit es sich um geschlossene Veranstaltungen handelt und wenn vorher Sondergenehmigung der Fachschaft eingeholt wurde.

*

Auf einer Handwerkertagung in Berlin wurde mitgeteilt, daß 1500 Handwerker Träger des Goldenen Parteiabzeichens sind. 178 000 Handwerksmeister sind eingeschriebene Mitglieder der NSDAP. und weitere 104 000 in der SA., SS. oder dem NSKK. organisiert.

*

In Bitterfeld wurde angekündigt, daß zur energischen Durchführung von Schutzmaßnahmen eine monatliche Luftschutz-Umlage eingeführt werde, die so gering bemessen sei, daß sie auch die ärmere Bevölkerung nicht als Belastung empfinden werde. Von den besser bemittelten Kreisen erwarte man allerdings einen über den allgemeinen Satz hinausgehenden Beitrag.

*

Die Werkscharführer tragen künftig auf dem rechten Oberarm Dienstgradabzeichen, nämlich einen oder mehrere silberne Winkel mit blauem Streifen, je nach der Höhe des Dienstgrades. Die Dienstbluse hat Achselklappen mit verschiedener Einfassung. Der Reichswerkscharführer Dr. Ley trägt die Abzeichen eines Oberstwerkscharführers in Gold.

*

Wie amtlich mitgeteilt wird, wird der Herzog von Connaught als ältester Feldmarschall der britischen Armee am 4. Mai König Georg VI. zum Zeichen seiner Erhebung in den Rang eines Feldmarschalls in feierlicher Form einen goldenen Feldmarschallstab überreichen.

*

Der linksgerichtete Abgeordnete Faure hat in der Kammer einen Antrag eingebracht, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu erklären. Er soll ebenso wie der französische Staatsfeiertag, der 14. Juli, durch vollkommene Arbeitsruhe begangen werden.

*

Anläßlich der Pariser Weltausstellung findet vom 16. bis 18. Mai ein internationaler Kongreß für die christliche Familie in Paris statt, der sich mit Fragen der Ehe und der Familie befaßt.

*

In Rennes hielten die roten Lehrergewerkschaften und der Verband der Komitees für Laienverteidigung einen Kongreß ab, der die geeignetsten Mittel zur Vernichtung der konfessionellen Schule zu studieren hatte. Auf dem Kongreß, der zu zwei Dritteln von staatlichen Lehrern besucht war, war auch der Unterrichtsminister vertreten; dieser teilte mit, daß die Regierung das in den Aktenschränken des Senats schlummernde Gesetz über die Abschaffung der Loi Falloux (das die Unterrichtsfreiheit gewährleistet) hervorholen wolle. Nachdem die Redner ausgiebig über die freien Schulen und die Ordensleute angegriffen hatten, wurde eine Resolution beschlossen, die nicht nur die Abschaffung der Loi Falloux, sondern auch für jede Gemeinde unter 5000 Einwohnern das strikte Verbot, eine freie Schule zu errichten, fordert; die Organisatoren des Kongresses haben betont, daß dies einen ersten Schritt zum Unterrichtsmonopol bedeute.

*

Der Zentralrat der Gottlosen hat für den 1. Juli die Herausgabe einer neuen Gottlosen-Zeitschrift angekündigt, die gleichzeitig in englischer, französischer und spanischer Sprache erscheinen wird. Die Zeitschrift soll nur im Ausland vertrieben werden und wird reich illustriert sein.

Leichenfund erklärt einen Mord

SGD Seit mehr als zwei Monaten beschäftigt das Gericht in Krems ein mysteriöser Fall, der erst jetzt seiner Klärung entgegen geht. Am 8. Januar wurde der dreiundzwanzigjährige Schlossergeselle Josef beobachtet, wie er mit völlig durchnäßten Kleidern aus den kalten Fluten der Donau ans Ufer kletterte. Als man Josef nach den Gründen für sein merkwürdiges Verhalten fragte, erzählte er, daß sich während eines Spazierganges unvermittelt seine Braut von seiner Seite gerissen und ins Wasser gestürzt habe. Er sei ihr sofort in der Absicht, sie zu retten, nachgesprungen, habe aber ihre Leiche nicht mehr bergen können.

Der Bericht schien um so mysteriöser, als die Eltern des Mädchens erzählten, daß ihre Tochter stets ein überaus lebenslustiger Mensch gewesen sei. Die Folge war, daß Josef wegen Mordverdachts in Haft genommen wurde. Nach drei Wochen mußte er aber wieder auf freien Fuß gesetzt werden, da die Indizien nicht ausreichten. Als nun aber kürzlich nach einer zweimonatlichen Pause die Leiche der Ermordeten gefunden wurde, stellte es sich heraus, daß ihr Körper nicht weniger als 11 Stichwunden aufwies. Sofort wurde Josef zum zweiten Male verhaftet, doch verlegte er sich auch jetzt aufs Leugnen. Er konnte zwar seine ursprünglichen Behauptungen von dem Wassertode seiner Braut nicht mehr aufrecht erhalten, aber er erfand eine neue Variante. Er sagte nämlich aus, daß er mit dem Mädchen einen Eifersuchtsstreit gehabt habe, in deren Verlauf sie sich auf unerklärliche Weise in den Besitz seines Taschenmessers gesetzt habe. Das Mädchen stieß sich dabei während der Auseinandersetzung mehrmals in die Brust, und er habe lediglich ein „Gnadenwerk" getan, als er mit einem letzten Stich dem aussichtslosen Leiden seiner Braut ein Ende bereitete.

Natürlich glaubte das Gericht diesen Aussagen Josefs keineswegs, und der Lokaltermin, der dieser Tage abgehalten wurde, verwirrte den Angeklagten dermaßen, daß er sich in seinem eigenen Lügennetz verfing. Das Standgericht, vor dem der Fall weiter verhandelt wird, dürfte den Mörder der irdischen Gerechtigkeit übergeben.

Immer noch unbeständig

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 10. März.

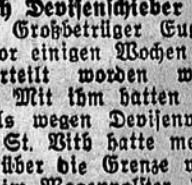
Lebhafte Wirbeltätigkeit hat uns in den letzten Tagen unfreundliches und kaltes Wetter gebracht. Die Temperaturen sanken bis unter den Gefrierpunkt und waren für die Jahreszeit zu tief. Für die nächsten Tage ist mit geringer Milderung zu rechnen, wobei die gegenwärtige Unbeständigkeit erhalten bleibt.

Vorhersage für Donnerstag: Mäßige Südwest- bis Südwinde, zuerst wolkig, später wieder bedeckt, Tagestemperaturen um 6 Grad, keine nennenswerten Niederschläge.

Vorhersage für Freitag. Frische Südwest- bis Westwinde, trübe und regnerisch, dann geringe Besserung und Aufbruch der Bewölkung. Temperatur 6 bis 8 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand der unbeständigen Witterung.

Haben Sie zwei Minuten Zeit? Dann benutzen Sie diese, um die durch Abwaschen spröde werdenden Hände mit Nivea-Creme einzureiben. Dieses euzerithaltige Hautpflegemittel macht Ihre Hände weich und geschmeidig, ohne Glanz zu hinterlassen.



Westdeutsche Um- und Ausschau

Kurz berichtet

Dortmund. Im Festsaal der Industrie- und Handelskammer in Dortmund wurde die Freizeitaktion der HJ im Standort Groß-Dortmund eröffnet. Es sprachen Oberbannführer Bierkämpfer und Regierungspräsident Runte.

Minden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, tritt Landrat Petersen-Minden am 1. April wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Landrat Petersen steht der Verwaltung des Landkreises seit 20 Jahren vor.

Minden. Der ordentliche Haushaltsplan der Stadt Minden ist mit 5 565 490 Mark in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Die Haushaltslage der Stadt ist im allgemeinen zufriedenstellend.

Kempen. An einem Bahnübergang überrannte ein Zug einen Lastwagen und zertrümmerte ihn vollständig. Der Beifahrer wurde schwer verletzt, der Fahrer leicht, die Maschine so beschädigt, daß sie ersetzt werden mußte.

Diez. Die Lahnschiffahrt, die wegen des andauernden Hochwassers vier Wochen stillgelegen hatte, ist wieder aufgenommen worden. 20 000 Tonnen Fracht mußten während dieser Zeit unbefördert bleiben.

„Freut euch nicht zu früh!"

Das „Nein" auf dem Standesamt

Neunkirchen (Kr. Siegen). Zu einem nicht alltäglichen Ereignis kam es in den letzten Tagen auf dem Standesamt in Neunkirchen. Dort sollten sich ein junger Mann aus dem nahen Zeppenfeld und ein Mädchen aus Höhnscheid im Westerwald vor dem Standesbeamten das Jawort für den Ehebund geben. Als der gewichtige Augenblick gekommen war und der Standesbeamte die Frage an das Paar richtete, ob sie die Ehe eingehen wollten, antwortete der Bräutigam kurzerhand mit „Nein". Man glaubte zunächst an einen Scherz, doch der „Neinsager" blieb auch nach einer Bedenkzeit von einer Viertelstunde bei seiner Ablehnung. Die Bestürzung ob dieser unerwarteten Szene blieb nicht aus, zumal für die Hochzeit alles hergerichtet war. Vor dem Standesamt stand schon ein Omnibus mit Gästen des Paares, denen der Bräutigam zurief: „Alles aussteigen, heute ist keine Hochzeit!" Ueber die Gründe, die den jungen Mann zu seinem, für das Mädchen vollkommen überraschenden Verhalten bewogen haben, verlautet nichts. Arbeitskameraden des Bräutigams, die einige Tage vorher diesem gegenüber die Aeußerung fallen ließen, daß sie seine Hochzeit gründlich feiern würden, hatte er jedoch schon die Bemerkung gemacht: „Freut euch nicht zu früh!"

Zwei Jahre Gefängnis für Jost

Das Urteil im Rhein.-Westfälischen Beamtenbankprozeß

Duisburg. Mittwoch wurde das Urteil in dem Prozeß um den Zusammenbruch der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank gefällt. Es lautet gegen den früheren Bankdirektor Jost, gegen den die Staatsanwaltschaft Zuchthaus beantragt hatte, auf zwei Jahre Gefängnis; die Nebenklage auf Kuppelei war verjährt. Seine Sekretärin, die Angeklagte Leni Bours, die durch Blankettfälschungen etwa 25 000 RM unterschlagen hat, wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die gleiche Strafe erhielt auch der Angeklagte Wirth, der ebenfalls seine Unterschlagungen eingestanden hat. Das Verfahren gegen den Angeklagten Thiemann wurde auf Grund der Amnestie des Jahres 1934 eingestellt. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Der Haftbefehl gegen Thiemann wurde aufgehoben, während die Haftbefehle gegen die übrigen Verurteilten bestehen blieben.

Eugen von St. Vith auch Devisenschieber

Duisburg. Der 22jährige Großbetrüger Eugen von St. Vith, der bereits vor einigen Wochen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, stand jetzt erneut vor Gericht. Mit ihm hatten sich noch zwei Angeklagte ebenfalls wegen Devisenvergehens zu verantworten. von St. Vith hatte mexikanische Aktien und Bargeld über die Grenze verschoben. Die Aktien hatte er im Wagenpolster, das Bargeld im Ersatzrad seines Kraftwagens versteckt. Eine andere Devisenschiebung, zu der ihn eine Jüdin beauftragt hatte, kam nicht zustande. Das Gericht verurteilte von St. Vith zu fünf Monaten Gefängnis und 600 RM Geldstrafe, die beiden Mitangeklagten wegen Beihilfe zu je zwei Monaten Gefängnis und 200 RM Geldstrafe.

„Es geht nichts über Deutschland!"

Duisburg. Ein Hamborner Gastwirt erhielt von einem nach Amerika ausgewanderten Freund, einem früheren Bäckermeister, einen Brief, der auf die amerikanischen Verhältnisse ein bezeichnendes Licht wirft. Es heißt in dem Brief u. a.:

„Eins steht fest: Es geht nichts über Deutschland! Die Anlagen, die ich sah, sind sehr groß, aber sehr in Unordnung. Bei den vielen Erwerbslosen könnten sie besser gepflegt sein. Die Lebensmittel sind zwar billig, aber ohne Verdienst kann man sie sich doch nicht kaufen. Die Farmer können keine Leute kriegen zum Arbeiten. Das Radio spielt die Deutsche Stunde, rheinische Lieder ... Ich werde eines Tages wieder nach Deutschland kommen. Hier sterben kann ich nicht ..."

Nein, diese Großmütter!

Das Rennen zum Baby

„Es ist wirklich ein Engel ..."

Straße draußen in einem Vorort. — Schnurr — hält ein kleiner, schnittiger Wagen an der Bordschwelle. Die Scheibe am Führersitz wird eilig heruntergekurbelt, ein Kopf steckt sich heraus, die Dame am Steuer lacht: „Ich bin so dicht herangekommen, weil ich Ihnen etwas sagen will, was Sie auch interessieren wird, als alten Bekannten. Gratulieren Sie mir! Soeben habe ich aus Kiel ein Telegramm bekommen. Ich bin Oma geworden, Großmutter! Bei meiner Tochter ist das erste Baby, ein Mädelchen, da —"

Glückwunsch, Glückwunsch — und nun kommt man auf die neue Oma selbst zu sprechen, daß man sich eine Großmutter doch eigentlich noch vor wenigen Jahren anders vorgestellt hätte, nicht am Steuer ihres Wagens, sondern mehr — wie jenen Opa: auf die Postille gebückt zur Seite des wärmenden Ofens. —

Oma lacht: „Entschuldigen Sie mal; ich kann mich doch nicht in meinem Alter —" Aber sie meint das mit „in meinem Alter wesentlich anders als Protest —!

Nein, überhaupt diese Vorstellung, daß dieses „Großmütterchen", das noch nicht einmal fünfzig sein kann, diese elegante Erscheinung, die in der Sportwelt einmal einen berühmten Namen getragen hat, „am Ofen sitzen" sollte. Man kommt aber nicht zu weiteren Betrachtungen; denn die neue Oma streckt die Hand hin: „Ich muß nun weiter. Erst noch zu andern Oma; die wird vielleicht Augen machen. Ich soll ihr Bescheid sagen, und dann — wissen Sie, ich habe einfach meine Karre aus dem Stall gezogen und zu mir gesagt: Du jockelst am besten gleich nach Kiel!"

Winke, winke — Gas gegeben — weg ist sie —!

Das — war vor etwa zehn Tagen. Gestern nun eine neue Szene: burr, hält der kleine Wagen wieder an der Bordschwelle. „Nun, wie war es in Kiel?" Das Gesicht der jungen Großmutter strahlt: „Das ist ja vielleicht ein Glück bei den Kindern! Uebrigens, das kleine Mädel, es ist wirklich ein Engel. Nun, und die Freude, daß beide Omas da waren —"

„Beide —? Ach so, die andere Dame fuhr auch hin —?"

„Ja, denken Sie sich, was ich in Kiel vielleicht für einen Schreck bekam! Eine kleine Weile habe ich ja doch überlegen müssen, ob bei mir alles richtig wäre. Ich schunkle also mit meinem Wagen munter am Hause meiner Kinder vor, schließe ab, gehe ins Haus. Sie wohnen zwei Treppen. Ich klingle. Wer macht auf? Habe ich mich erschreckt, die andere Oma —!"

Da macht man ja nun selbst ein erstauntes Gesicht: „Aber Sie hatten ihr doch hier nur Bescheid gesagt und waren dann sofort losgefahren —" Kopfnicken: „Jawoll, und immer siebzig, achtzig drauf und durchgehalten bis auf Kaffeepause und Abendbrot —" „Na, und —?" „Sehr einfach. Die andere Oma war mit dem Flugzeug gekommen. Sie wollte doch auch ganz schnell bei den Kindern sein." — Man lachte, aber in dem Lachen war auch nicht ein Anflug von Spott. Diese beiden zum Baby wettrennenden, wettfliegenden, wettfahrenden Großmamas — das war doch eigentlich eine sehr nette Angelegenheit der heutigen Zeit. Kein Mensch verspottet eine Frau, die zwischen fünfundvierzig und fünfzig selbst ihr Auto steuert. — Heute ist wirklich jeder nur so alt, wie er ist und sich fühlt.

Nun ins letzte Ruhekämmerlein
Senken wir den Leib, den wandermüden
Nach der Erde Arbeit, Müh' und Pein
Ruhe er in stiller Gruft in Frieden.

†

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Braumann

im Alter von 70 Jahren. Er folgte unserer lieben Mutter nach 16 Monaten in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum (Mauritiusstr. 16), B.-Riemke, Essen-West, Hannover, den 9. März 1937.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. März 1937, vormittags 10 Uhr, vom Eingang Hauptfriedhof am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist vorher um 8.30 Uhr in der Christ-König-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Nach Gottes heil. Willen entschlief heute mittag um 12.15 Uhr nach langer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der heil. Sterbesakramente unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Eisenbahnbetriebswerkführer i. R.

Richard Meyer

im 61. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Meyer
Richard Meyer
Anny Meyer geb. Hesse
Elisabeth Meyer geb. Notz
und 4 Enkelkinder.

Bochum-Weitmar, Hagen i. W. und Wuppertal-Elberfeld, den 9. März 1937.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 12. März 1937, vormittags 10.45 Uhr, vom Sterbehause, Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 437, aus. Das feierliche Seelenamt ist vorher um 8 Uhr in der St. Franziskus-Pfarrkirche zu Bochum-Weitmar.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Statt besonderer Anzeige.

Der liebe Gott nahm heute 10.30 Uhr seinen treuen Diener

Herrn

Wilhelm Kammertöns

nach langer Krankheit, die er mit großer Geduld und Ergebung in den Willen Gottes trug, in die Ewigkeit. Er starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der heil. Sterbesakramente im 57. Lebensjahre, nachdem ihm seine Gattin bereits vor 6 Jahren vorangegangen war.

Um ein inniges Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum-Hamme, Wanne-Eickel, Bochum-Hordel u. Bochum, 9. März 1937.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 12. März 1937, um 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Untere Heidestr. 45 aus. Das Seelenamt ist anschließend in der Herz-Jesu-Pfarrkirche.

Warum Selfix?

Weil **Selfix** so herrlich glänzt, so ergiebig, so sparsam ist. Selbst bei gelegentlichem Auftragen gibt **Selfix** nach kurzem Nachpolieren immer blitzblanke Böden. Vor allem aber: **Selfix** hat einen angenehmen, milden Geruch.

Alle diese Vorzüge erklären, warum immer mehr Hausfrauen **Selfix** zur Pflege des Heims verwenden.

Selfix gibt es in fünf Farben

Radio-Apparate
große Auswahl 10 Monatsraten
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Straße. Ruf 66575
Piano-Kauf, Miete
Auf Wunsch Eintausch

UFA-TONHALLE
Heute
Donnerstag, 11 März
nur nachmittags
2¹⁵ Uhr
Schneewittchen



u. die sieben Zwerge

Außerdem:
Als die Sindflut kam (ArcheNoah)
Aladins Wunderlampe
Kinderlieder (Ein herrlicher Tonfilm, von Kindern gesungen u. gespielt)
Spielzeug und Puppen

Kinder	-,30	-,50	-,70	-,90
Erwachs.	-,50	-,70	-,90	1,20

Wir empfehlen, die Kinder zu begleiten.

Auch der Erwachsene wird gern an seine Jugendzeit erinnert inmitten der frohen Kinderschar, welche mit rotglühenden Wangen das Geschehen auf der Leinwand verfolgt.

Kirchbauverein der Kath. Kirchengemeinde Welper

Am Sonntag, dem 14. März, nach dem Hochamt, findet im Vereinssaal die

Jahres-Versammlung

statt. Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen.

Der Vereinsleiter

Gewerblicher Raum

zum 1. April zu vermieten.
Hattingen, Viktor-Lutze-Straße 26.

---

3 räumige Wohnung

zu vermieten
Karlenkämper, Steele, Bochumer Str. 121

Suche zum 1. April für besseren Privathaushalt

Mädchen

in Küche u. Hausarbeit erfahren. Morgenhilfe vorh.
Frau Fritz Brasel-mann, Schwelm i. W.
Jos.-Wagner-Str. 42

Ordentliches

Mädchen

für halbe Tage nachmittags gesucht
Autovermietung Krämer, Steele, Deimelsberg 79. Ruf 583 68.

Guter

Küchenherd

m. Rollk. für 45 ℳ zu verkaufen.
Stuttfeld, Steele, Theodorstr. 9, 2. Etg.

Umzugshalber

Herrenzimmer

Eiche, für 260 ℳ zu verkaufen
Stuttfeld, Steele, Theodorstr. 9. 2. Etg.

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

Zwangs-Versteigerung

K 6/36

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Essen-Steele-Freisenbruch belegene, im Grundbuch von Freisenbruch, Band 7, Blatt 179, auf den Namen des Schuhmachermeisters

Hermann Schuster

zu Königssteele eingetragene Grundstück, am **19. März 1937, vormittags 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle, Grendplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Die nähere Bezeichnung des Grundstücks ist aus dem an der Gerichtstafel befindlichen Aushang ersichtlich.

Amtsgericht Essen-Steele.

Zwangs-Versteigerung

K 4/36

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Essen-Steele belegene, im Grundbuch von Essen-Steele, Band 28, Blatt 1021, auf den Namen der Eheleute

Kaufmann Ernst Steffen

und Maria geb. Lenzen, in Essen-Steele, in allgemeiner Gütergemeinschaft des Bürgerlichen Gesetzbuches lebend, eingetragene Grundstück am **2. April 1937, vormittags 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle, Grendplatz 2, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Die nähere Bezeichnung des Grundstücks ist aus dem an der Gerichtstafel befindlichen Aushang ersichtlich.

Amtsgericht Essen-Steele.

Seelachs i. G.		0,17 Mk.
Kabeljau i. G.		0,20 „
Filet		0,30 „
Kl. grüne Heringe	1½ Kilo	0,50 „
Vollheringe	10 Stück	0,50 „
Bückinge		0,30 „

W. May Jr.
Bruchstr. Hattingen Ruf 2736

Kurzschrift
Maschinenschreiben, sämtliche Handelsfächer und Sprachen.
Kaufmännische Privatschule
Wwe. R. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik, Telefon 208 39.

Handwerksmeister,

die auf mehr Aufträge rechnen, bringen sich durch regelmäßige Anzeigen in unserer Zeitung allen Kreisen in Erinnerung.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Für den Ausbau der Straßen in der Siedlung an der Grummer Straße in der Nähe der Mühlentalstraße soll die Ausführung der Befestigungsarbeiten vergeben werden. Verdingungshefte sind bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote: Donnerstag, den 18. März 1937, 11 Uhr. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 11. März 1937.

Der Oberbürgermeister.

Remonteankauf für 1937.

1. Zum Ankauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten soll in diesem Jahre im Regierungsbezirk **Arnsberg** der nachbezeichnete öffentliche Markt abgehalten werden.

am 9. Juni, 9 Uhr, Hamm.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung mittels Schecks bezahlt.

3. Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 45 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Remonteamt usw. als Klopfhengste erweisen. Die gesetzmäßige Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) und Rotz auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Remonteamt usw. verlängert.

Verkäufer übernimmt mit einer Gewährfrist von 14 Tagen die Gewähr dafür, daß die Pferde nicht bösartig sind, und hat derartige Pferde gleichfalls zurückzunehmen.

4. Zur Anzeige eines der in Ziffer 3 bezeichneten Mängel an den Verkäufer nach § 485 des BGB. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch das Remonteamt oder Truppenteil usw., bei dem sich das bemängelte Pferd befindet.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören, müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer hat jedem verkauften Pferde eine lederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß (keine Knebeltrense) und eine dauerhafte Kopfhalfter mit 2 mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

7. Der Verkäufer ist verpflichtet, bei der Verladung der verkauften Pferde der Remontierungskommission behilflich zu sein.

8. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- und Füllenscheine mitzubringen. Pferde, bei denen diese Scheine nicht zur Stelle sind, werden nicht gekauft. Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife und Mähnen der Pferde nicht zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

9. Wer wissentlich den Remontierungskommissionen im laufenden Ankaufsjahre bereits einmal vorgestellt gewesene Remonten nochmals vorstellt, ohne vom Vorsitzenden der Remontierungskommission die ausdrückliche Genehmigung dazu zu haben, oder wer wissentlich falsche Angaben macht, wird, unbeschadet der etwa noch eintretenden Rechtsfolgen vom Remontenmarkt ausgeschlossen, von ihm werden auch in Zukunft keine Remonten mehr gekauft.

10. Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten auch für nichtöffentliche Märkte.

Oberkommando des Heeres.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: Rudolf Preuschel und Frau.

Gestorben:
Essen-Stadtwald: Gustav Waginski, 68 J.
Essen: Karl Heckmanns, 59 J.

Schellack-Fußboden-Politur
(gebrauchsfertig) Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23

Mehrere gebrauchte, gut nähende
Nähmaschinen
von 25 ℳ an zu verkaufen.
Welper, Roonstr. 2.

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Anzeigenteil seines Heimatblattes.



Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!

Auch große Auswahl in Rollern, Rollschuhen und Dreirädern



Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 9. März 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 175330
2 Gewinne zu 5000 RM. 222439
4 Gewinne zu 3000 RM. 80086 251019
14 Gewinne zu 2000 RM. 93983 198551 223318
233693 269792 376487 390282
66 Gewinne zu 1000 RM. 6573 14610 16633
34758 34829 65873 75102 92210 93989 95439
106524 107906 110253 112677 122579 123228
157685 174192 211211 223559 241149 245952
263843 273526 287600 328400 337760 339253
351381 351751 382865 389763 392002
84 Gewinne zu 500 RM. 8202 19179 20994 31806
33325 39198 61719 63660 67480 125493 137516
139086 153800 164706 179791 218486 230394
231816 259253 261043 261596 262715 274398
275299 276677 284217 286385 295119 300035
311690 330550 337073 338126 345808 352985
354141 381275 384227 388410 390704 392018
393250

366 Gewinne zu 300 RM. 1362 4750 5494 7324
8998 9785 11854 14353 16930 20960 21014 22081
26037 26131 28072 28871 30760 32498 32504
35416 35846 36990 37221 39015 39446 41133
41152 41482 42031 44167 45702 47204 51229
53304 53491 70131 73449 74677 82910 84338
84719 88191 90111 90414 91275 91997 94596
97812 103419 114633 120796 121300 122012
127873 130283 131734 135071 138149 147086
147716 147761 149532 149650 152439 153718
156222 159015 162017 163589 163592 163604
163838 166618 167412 167751 168474 170639
171331 176311 178353 178412 180165 183315
183547 184833 187581 189419 193090 193782
195996 199340 201747 206899 209537 210437
213196 216061 218795 223809 226189 226700
226830 227135 227635 228561 236419 240096
242308 242435 243140 243239 244048 248128
250434 251661 252551 253926 254040 254857
257200 261615 263019 267099 274974 280503
280587 281085 282193 283965 284527 285826
290783 292368 296128 296264 301135 303546
303775 306746 307071 307633 308943 311080
311400 319349 322267 323745 324647 324764
331896 332755 336464 343542 349658 351209
351537 351612 353995 356916 357211 357393
358186 360014 363750 364328 364471 365157
368257 368443 369916 370379 373287 375522
376287 376510 381346 385896 386195 386974
390077 397314 397860 398313

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM. 254482 273315
2 Gewinne zu 3000 RM. 269862
14 Gewinne zu 2000 RM. 93754 82923 140608
200373 250498 309556 373976
42 Gewinne zu 1000 RM. 39251 50049 68332
88402 99677 106138 157177 160504 169108
196239 206916 214636 225189 285336 302049
303815 333097 341789 362655 372892 375891
62 Gewinne zu 500 RM. 12529 15524 17048
18188 24511 31797 40187 64690 71107 79628
91006 114327 155790 159185 185513 194966
225713 230496 242619 247608 273441 281660
284225 291466 302648 315203 315258 319544
358241 378557 390780

318 Gewinne zu 300 RM. 50 11247 12058 14977
19642 21435 23400 24717 26962 30435 32005
33239 37725 39311 45115 49022 52614 53163
57627 59170 60853 70751 78907 82866 84730
89615 93465 96862 97767 98287 99574 101339
103960 105378 107887 107978 109133 109189
111512 115650 116129 116137 119250 119957
121513 121694 123309 123883 125030 130100
130988 134574 139032 141175 141517 143343
145132 146338 146797 146981 147571 148620
149449 150078 152345 161654 164927 165433
166199 170243 170984 171799 175275 176455
176920 177123 177178 181604 182117 184998
185333 190729 192154 193092 193624 207177
208657 213320 214244 217914 218229 223930
226452 229743 232133 233357 234362 236752
238338 239724 243082 243948 246564 254810
259951 262653 263934 265864 267411 283464
284928 287342 290059 292669 295289 298439
301580 302966 304137 305190 305846 306596
306593 309892 310377 312821 313181 314890
321931 325289 325633 328845 332613 335002
336767 337805 338121 349478 351706 351727
359844 362013 366579 371453 375226 375927
377027 377562 378853 379930 385381 386477
385981 387551 391576 393025 393540 397311
397783

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 4 zu je 30000, 2 zu je 20000, 18 zu je 10000, 24 zu je 5000, 38 zu je 3000, 118 zu je 2000, 372 zu je 1000, 608 zu je 500, 2496 zu je 300 M.

P.M 2/33



so bequem u. billig mit **LUHNS Seifenpulver**

gute kräftige Lauge reinigt gründlich frischer sauberer Duft

Das neue LUHNS löst sich leicht in kaltem oder warmem Wasser und schäumt hervorragend.

20 PFG

AM ROTEN BAND WIRD LUHNS ERKANNT

Zur 1. heil. Kommunion
empfiehlt ihre große Auswahl in
Gesangbüchern, Rosenkränzen
und vielen wertvollen passenden Geschenken
die
Buchhandlung Brockmeyer
Bochum, Bongardstraße 4 am Rathaus, Hellweg-Grabenstr.-Ecke, Pieperstr. 3, Nähe Melnolphuskirche

---



Brusthalter,
die wirklich stützen, formen und entfalten, weil sie den anatomischen Voraussetzungen entsprechen, das sind Thalysia-Edelhalter
THALYSIA
Reformhaus
Fuchs
Bochum
Wilhelmsplatz 1

Gebrauchtes
Klavier
aus Privath. z. kf. gesucht.
Ang. u. B. F. 600 a. d. Gesch. d. Ztg.

Ostern!?
Dauerwellen
Wasserwellen
Hornfeck
Steele
Hansastraße 19

Tüchtige Friseuse
z. 1. 4. od. spät. in Dauerstellg. b. hoh. Lohn gesucht. Kost und Wohnung auf Wunsch im Hause. Ang. u. B. D. 598 a. d. Gesch. d. Ztg.

Stadttheater Bochum

Donnerstag
11. März
20—23 Uhr
Vormiete C 19
Die Räuber

Freitag, 12. März
19,30—23 Uhr
NSKG Kulturring 3 und freier Verkauf
Romeo und Julia

Weg. Erkrank. des jetzigen für sofort älteres, kath.
Mädchen
für alle Hausarb. gesucht.
Anfr. u. B. E. 599 a. d. Gesch. d. Ztg.

Hases Erzählungen

Die Geschichte vom Tyras



Also, plötzlich dacht' ich,

ich höre nicht recht: da winselt doch mein Tyras? Jawohl, und mit Schrot gespickt! Ich trug ihn zum Tierarzt, und das gab eine gesalzene Rechnung. Aber das war noch nicht alles!

Na — darüber morgen!